



Letzte Chance

Kampf um die Schöpfung

Geschichten zum
Sonntag
Seite 4

**Einheitlicher Auftritt für
eine starke christliche Stimme
in der Arbeitswelt.**

**KAB-OUTFITS:
GEMEINSAM AUFTRETEN –
GEMEINSAM BEGEISTERN!**



Abbildungen ähnlich.



KAB!



TRITT EIN FÜR DICH.

KAB Kurzarm-Poloshirt

100 % einlaufvorbehandelter, ringgesponnener Bio-Baumwollpique, 170 g/m², Kragen und Bündchen aus 1x1-Rippstrick, Knopfleiste mit 2 Knöpfen, Nackenband, Seitennähte. Damen Poloshirt in femininer Silhouette. Siebdruck.

Unisex schwarz • Herren „magenta-dunkel“ • Damen „magenta-dunkel“
Größen: XS – 3XL • € 25,99

KAB Softshell-Jacke

Sportlicher Stil, 280 g/m² Softshell, 96 % Polyester, 4 % Elasthan. 2 Lagen, 2 Reißverschluss-Seitentaschen. Stick-Veredelung.

Unisex schwarz
Größen: S – 3XL • € 45,00

KAB T-Shirt

Singlejersey, 100 % gekämmte ringgesponnene Bio-Baumwolle, 180 g/m², eingesetzte Ärmel, 1x1 Rippstrick am Halsausschnitt, abgesetztes Nackenband, breite Doppelabsteppung an Ärmelenden und unterem Saum. Siebdruck.

Unisex schwarz / „magenta-hell“
Größen: XXS – 5XL • € 23,99

KAB Schal

2-seitig bedruckt, Motiv hinten und vorne gleich, Enden vorder- und rückseitig jeweils gleiche Farbe. 100 % Polyester, waschfest und witterungsbeständig, angenehmes, nachhaltiges Material, hochwertige Farben.

Ca. 150 x 15 – 16 cm • € 9,95

Bestellen Sie einfach online unter www.ketteler-verlag.de oder rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne!

KETTELER-Verlag GmbH, Niederlassung Waldmünchen, Schloßhof 1, 93449 Waldmünchen
Tel: 09972/9414-51, Fax: 09972/9414-55, kontakt@ketteler-verlag.de

Stand 02/2020

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser!

*Wo kämen wir hin / wenn alle sagten / wo kämen wir hin /
und keiner ginge / um zu sehen / wohin wir kämen / wenn wir gingen?*
(Kurt Marti)

Die Weltklimakonferenz in Glasgow hat leider viele versammelt, die es bei der bloßen Debatte um den rettenden Aufbruch für die Schöpfung belassen wollen. All denen, die mit Konsequenz und Bereitschaft zur Selbsteinschränkung den Weg für die Rettung von Klima und Umwelt gehen wollen, ist dieser IMPULS gewidmet. Sie sind vergleichbar mit den Hirten und Königen in der Weihnachtsgeschichte, die nicht lange geredet haben, sondern entschlossen aufgebrochen sind.

Wir wünschen euch in diesem Sinn gesegnete Weihnachtstage und für 2022 ein Jahr voll mutiger Aufbrüche.

Euer Bundesvorstand

✉ redaktion-impuls@kab.de

🌐 www.kab.de/service/kab-impuls

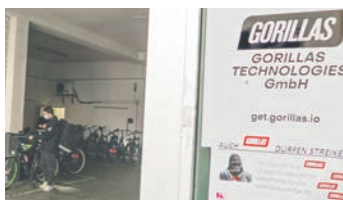


Andreas Luttmer-Bensmann, Beate Schwittay und Stefan Eirich. Foto: Rabbe

INHALT



Klimawandel und Zukunft
▶ **TITELTHEMA** Seite 6



Prekär: Liefern am Limit
▶ **KAB BEWEGT** Seite 12



Protest vor CSU-Zentrale
▶ **GUTE AKTION** Seite 17

MITGLIEDERWERBUNG

- Meine Sonntagsgeschichte 4
- Wie Mitglieder werben 5

TITELTHEMA

- Kampf gegen den Klimawandel 6
- Bischofskonferenz mit Umweltbericht 7
- Papst fordert neue Lebensweise 7
- Wachstum neu denken 8
- Klima gegen Arbeit 8
- Existenzfrage der Menschheit 9
- Interview zu Ausbeutung und Arbeit 10/11

KAB BEWEGT

- WERTvoll arbeiten bei Lieferando 12
- KAB warnt vor Aktienrente 12
- Welttag der Arbeit 13
- Männerbilder in der KAB 14
- Interview mit Beate Schwittay 14
- Jubiläum in Günne 15
- KAB bewegt Diözesanverbände 18
- KAB bewegt vor Ort 20
- Franziskus fordert Grundeinkommen 22
- Corona und Grundeinkommen 22

- Liedermacher Roos gestorben 23
- 100 Jahre Marcel Callo 24

DIE GUTE AKTION

- Krippenbau das ganze Jahr 16
- Sonntagsaktion vor CSU-Zentrale 17

INTERNATIONALES

- Corona: Hygienestationen für CWM 25

GESELLSCHAFT

- Firma im Kollektiv 26
- Menschen 28

RECHT

- Corona im Betrieb 28

BUCHTIPPS

- Arbeit aufwerten 29

SERVICE

- Leser*innenbriefe 29/30
- Impressum 30
- Rätsel 31

Lieblingssonntage mit Ponys



Sonntagsglück auf dem Rücken der Pferde. Foto: pixabay

Es gibt Naja-Sonntage, es gibt Ganz-o.k.-Sonntage und es gibt Lieblingssonntage ... das Letztere sind jene, wenn die Tage hell, der Boden trocken und die Luft warm und voller süßer Düfte ist. Dann verbringe ich meine Zeit im Pferdestall nicht nur damit, das Pony in Ruhe und ohne Blick auf die Uhr zu bürsten und zu striegeln, die Strohhalme aus dem Schweif zu zupfen und gemütlich eine große Runde um den Hof zu reiten – was für sich genommen schon ausreichen würde, um den Sonntag zu einem wunderbaren Sonntag zu machen. Ein Lieblingssonntag wird es, wenn wir, Frauen und Mädchen, danach mit den Picknickdecken, Kaffeekannen, Käsekuchen und Sahne – unbedingt mit Sahne – zu den Pferdeweiden schlendern und uns dort unterm Baum ausbreiten. Schuhe aus, die nackten Füße im Gras versenken, in den Tassen den dampfenden Kaffee überschwappen lassen und Käsekuchen mit den Fingern essen.

Spätestens beim Kaffeeinfüllen kommen die Ponys zu uns. Allesamt. Die Köpfe vorgestreckt, die Nüstern weit gebläht, vorsichtig schnuppern sie an den herumliegenden Schuhen, an unseren blonden, braunen oder grauen Haaren, kämpfen um ein Käsekuchenstück und hauchen uns ihren warmen Atem in den Nacken. Die Sonne brennt uns auf die Nasen, die Ponys umkreisen uns gemächlich, grasen weiter in ihrer eigenen Feiertagsruhe, werfen hin und wieder einen Blick auf uns, so als seien wir ein seltsamer aber freundlicher Teil ihrer Herde. Und wir? Wir sitzen und liegen herum, erzählen von der Woche, die hinter uns liegt, schauen noch nicht auf die, die kommen wird, hören einander zu, lachen, bedauern und wundern uns miteinander, schmieden Sommersonntagspläne und es gehört uns die Zeit, wie an keinem anderen Tag der Woche. Das spüren wir und das spüren die Ponys. Mehr Lieblingssonntag geht nicht. **Heike Honauer, 2021**

Sonntagserwartungen

Der Sonntag muss Sonntag bleiben. Ein hoher Erwartungsdruck lastet auf meinen Schultern.

Mir ist der Sonntag heilig, aber er ist nicht immer heil. Und so möchte ich undercover, sprich unerkannt bleiben, denn ich befürchte Repressalien für meine Familie. Der Redaktion ist der Name bekannt und ich stimme einer Veröffentlichung nur zu, wenn mein Name nicht erwähnt wird.

Also, wir leben in einer sehr dörflich geprägten Struktur und sind nach dreißig Jahren immer noch die Neuen hier, trotz vielfältigstem Engagement in unserer Kirche und unserer Gemeinde.

Weiß nie, wann ich frei habe



Ich arbeite seit Jahrzehnten im Schichtdienst in einer Klinik und weiß in der Praxis nie, wann ich wirklich frei habe. Personalmangel und Personalausfälle führen dazu, dass oft die Dienstpläne innerhalb von Stunden hinfällig werden und die geplante freie Zeit plötzlich Arbeitszeit ist.

Da freut man sich auf ein freies Wochenende im Monat. Alles – Erwartungen, Wünsche und Hoffnungen – projiziert sich dann auf dieses freie Wochenende.

Ist es wirklich Freude?

Spannungen vielfältigster Art von allen Familienmitgliedern machen auch vor einem Sonntag nicht halt. Die ständige Umstellung von Tagesrhythmus auf Nachtrhythmus und auch umgekehrt fordert körperlichen Tribut.

Mein innigster Wunsch, Familie glücklich und entspannt zu leben und zu erleben, belastet dennoch sehr. Denn in der Realität ist nicht genügend Zeit, alle Erwartungen an einem Sonntag leben zu können.

Und ehrlich gesagt, bin ich manchmal froh, wenn das freie Wochenende vorbei ist.

Wieder nicht den eigenen Ansprüchen, denen des Partners, der Kinder, der Gesellschaft gerecht geworden.

Trotzdem sind wir eigentlich eine ganz normale Familie. Lange Jahre verheiratet, beide berufstätig und die Kinder sind „wohl geraten“.

Aber was macht jetzt den Sonntag denn so besonders? Zu wissen, dass es ihn gibt und was er bedeutet. Zu lernen, dass die kleinsten Augenblicke ein Geschenk Gottes sind: Ich bin der, ich bin da.

Das kann jeden Tag zum Sonntag machen. **Familie L.**



Werben – Werben – Werben

Multiplikatorinnen und Multiplikatoren räumten Stolpersteine bei Mitgliederwerbung aus dem Weg

Nur mit neuen Mitgliedern kann die KAB eine starke Stimme für soziale Gerechtigkeit in der Gesellschaft und Arbeitswelt sein. Bei der jüngsten Multiplikatoren-Schulung in Frankfurt wurden Stolpersteine bei der Mitgliederwerbung aus dem Weg geräumt. Bundespräsident Stefan Eirich und die Agentur „steinrück+ich“ machten noch einmal deutlich, dass die Werbung von neuen Mitgliedern bei allen Aktionen des Verbandes und der Verbandsebenen oberste Priorität haben muss. „Die Öffentlichkeitsarbeit für Veranstaltungen vor Ort müsse gleichzeitig Mitgliederwerbung“ sein, so die neue KAB-Bundesvorsitzende Beate Schwittay.

Die KAB ist der einzige Verband, der sich für christliche Werte wie Nächstenliebe, Fairness, Wertschätzung, Solidarität und Gerechtigkeit in der Arbeitswelt bei Politikern, den Kirchenleitungen und der Gesellschaft starkmacht. „Um diese Werte durchzusetzen, brauche es einen starken Mitgliederverband“, so Eirich. Jedem und jeder Interessierten müsse



Auf der Multiplikatoren-Schulung in Frankfurt wurde die Ansprache von potenziellen Neumitgliedern geübt. -Fotos: Rabbe

im direkten Gespräch deutlich gemacht werden, dass zur Umsetzung christlicher Werte er oder sie als Mitglied wichtig und willkommen sind, damit die KAB als starker katholischer Arbeiterverband eine unüberhörbare Stimme ist.

Letzte Hürde Mitgliedschaftsantrag

In einer Rückschau zu den Werbeaktivi-

täten und Kampagnen zum Mindestlohn und Sonntagsschutz in den letzten zwei Jahren wurden die Knackpunkte aufgezeigt. So erklärte eine Werberin, dass auf der Straße und in Gesprächen die Anliegen der KAB große Unterstützung in Form von Unterschriften für die Mindestlohn-Petition und einem Statement auf Stoff zum Sonntagsschutz finden. Doch für eine direkte Ansprache zur Mitgliedschaft fehle oft der Mut und auch die notwendige Routine.

Unterschiedlichste Formen der direkten Ansprache für eine Mitgliedschaft als Unterstützung für die Umsetzung christlicher Werte in Gesellschaft und Unternehmen wurden auf der Multiplikatoren-Schulung daraufhin reflektiert und geübt. So sollte bereits zu Beginn eines Gesprächs oder einer Veranstaltung nach dem Motto „KAB! Tritt ein für Dich.“ der Eintritt in die KAB stehen. Die über dreißig Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer werden nun in den Diözesen und Ortsvereinen weitere Mitglieder motivieren, sich werbend für die KAB zu engagieren.



Eintreten in die KAB, um christliche Werte in Gesellschaft und Betrieb zu garantieren.

KAB! TRITT EIN FÜR DICH.



Am 15. Juli haben die Folgen des Klimawandels die Mitte Deutschlands erreicht. Über Hundert Menschen starben, Ortschaften verschwanden, Existenzen wurden zerstört.

Foto: dpa

Kampf um die Schöpfung Gottes

Fünf nach zwölf – Regierungen wollen den Klimawandel stoppen

Bei der Bundestagswahl ging es nicht nur um die Zukunft im Kanzleramt, sondern besonders auch um den Erhalt der Schöpfung und die Reduzierung des CO₂-Ausstoßes. Verstärkt und dringlicher wurden diese Themen durch eine Hochwasserkatastrophe, wie sie Deutschland noch nicht erlebt hat. Ausgelöst durch steigende Temperaturen des Klimawandels wurden idyllische Rinnsale in wenigen Stunden zu reißenden Flüssen, die Autos, Häuser, Straßen, Bahnstrecken, halbe Ortschaften und viele Menschen in den Tod rissen. Heimat, Existenzen und unzählige Betriebe wurden über Nacht zerstört. Eine ratlose Politik musste sich die Trümmer und Folgen einer zerstörerischen Wachstums- und Wirtschaftspolitik ansehen.

Flut, Hitze, Waldbrände, Überschwemmungen und Dürre, mit denen viele arme Länder des Südens seit Jahrzehnten kämpfen müssen, hatten in der Nacht zum 15. Juni auch Deutschland erreicht. Klimaforscherinnen und -forscher sowie Meteorologinnen und Meteorologen haben nicht nur stärkere Dürre- und heftige Regenperioden errechnet, sondern auch ein häufigeres Auftreten von solchen Klimaereignissen. Mittlerweile, so haben Wissenschaftler*innen der unabhängigen ClimateCentral berechnet, ereilen diese Katastrophen mit Milliarden Euro an Schäden Länder und Menschen auf dem Erdball mit weniger als 20 Tagen Abstand. Und der jüngste Bericht der Weltorganisation für Meteorologie (WMO) von Ende Oktober verzeichnet einen Höchststand der CO₂-Konzentration in der Erdatmosphäre.

Trotz des Corona-Lockdowns mit dem Abschwung der Wirtschaft war der Anstieg im Vergleich zum Vorjahr sogar noch höher als die durchschnittliche Zunahme in den vergangenen zehn Jahren.

Die Klimafrage ist längst eine soziale Frage, die sich aktuell in sprunghaften Preissteigerungen für Heizöl, Erdgas und Benzin direkt im Geldbeutel der Menschen widerspiegelt. Im Wahlkampf vermieden die Parteien ausdrücklich Begriffe wie Verzicht, weniger Wachstum oder eine andere Wirtschaftsweise. Aber: „Wer es mit nachhaltiger Entwicklung, Treibhausgasneutralität und den globalen Nachhaltigkeitszielen ernst meint, kommt an einer sozial-ökologischen Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft nicht vorbei. Dazu müssen allerdings Verteilungskonflikte und andere Hindernisse, die den Wandel erschweren, offengelegt werden“, so der Sozial- und Wirtschaftsethiker Professor Johannes Wallache in „Salzkörner“.

„Wir graben uns unser eigenes Grab“, erklärte UN-Generalsekretär Antonio Guterres zum Auftakt des Klimagipfels COP26 in Glasgow. Dort versuchten bis zum 12. November knapp Tausend Delegierte aus 200 Ländern, klare Regelungen und Abkommen zum Klimaschutz zu verabschieden. Erste Regelungen entstanden bereits in den ersten Tagen, als sich rund Hundert Staaten verpflichteten, von 2030 ab keine Wälder mehr zu zerstören. Selbst Brasilien hat sich diesem Abkommen angeschlossen.

Christians for future

Wenn wir als katholische Kirche glaubwürdig sein wollen, bedeutet das, nicht nur Forderungen zu stellen, sondern eigene Ansprüche auch umzusetzen.“ Bei der Vorstellung des 1. Klima- und Umweltschutzberichts der Deutschen Bischofskonferenz betonte der Münsteraner Weihbischof Rolf Lohmann, dass auch die Kirche beim Erhalt der Schöpfung gefordert ist. Der Bericht, der Ende Oktober vorgestellt wurde, zeigt auch auf, dass die einzelnen Diözesen unterschiedlich aufgestellt und unterwegs sind. „Manche Diözesen haben seit Jahren, wenn nicht Jahrzehnten, eine eigene Umweltschutzabteilung mit mehreren Mitarbeitenden und bearbeiten das Thema eigenständig und unter Aufwendung erheblicher Ressourcen. In anderen Diözesen stellt sich die Lage aufgrund vielerlei Zwänge und Umstände anders dar“, so Bischof Overbeck, der als ehemaliger Vorsitzender der Kommission für gesellschaftliche Fragen dies mit umgesetzt hat. Ansatzpunkte der katholischen Kirche sind neben Bildung und Verkündigung auch Gebäudemanagement, Mobilität und nachhaltiges Wirtschaften. Der Bericht deckt auch Lücken auf, so beim Umgang mit Kirchenland oder fehlenden verbindlichen Richtlinien im Gebäudebereich.

Derweil hat sich neben „Fridays for future“ auch eine überkonfessionelle Gruppe „Christians for future“ gebildet, die sich dafür einsetzt, dass sich die Kirchen „sichtbarer und offensiver in den gesellschaftlichen und politischen Dialog zur Klimakrise einbringen“.

Und es war nicht gut

Papst Franziskus mahnt respektvollen Lebensstil an



Papst Franziskus Blick auf die Welt.

Foto: Vatikan

Gott sah, dass es gut war.“ (Gen 1,25) Am Anfang der Bibel ruht der Blick Gottes sanft auf der Schöpfung. Vom wohnbaren Land bis zu den Wassern, die das Leben nähren, von den Bäumen, die Frucht tragen, bis zu den Tieren, die das gemeinsame Haus bewohnen, alles ist vor den Augen Gottes wertvoll, und er gibt dem Menschen die Schöpfung als eine kostbare Gabe, die zu hüten ist.

Tragischerweise antwortete der Mensch auf diese Gabe mit dem Missklang der Sünde, des Sich-Verschließens in die eigene Autonomie und der Gier nach Besitz und Ausnutzung. Egoismen und Eigennutz haben aus der Schöpfung, die ein Ort der Begegnung und des Miteinander-Teilens sein sollte, einen Schauplatz von Rivalitäten und Auseinandersetzungen gemacht. So ist die Umwelt selbst in Gefahr geraten. Das, was in den Augen Gottes gut war, wurde zu einer in den Händen des Menschen nutzbaren Sache. Die Umweltschäden haben sich in den letzten Jahrzehnten vermehrt: Die beständige Verschmutzung, der unaufhörliche Gebrauch von fossilen Brennstoffen, die intensive landwirtschaftliche Nutzung, die Gewohnheit der Abholzung der Wälder erhöhen die Globaltemperatur bis zur Alarmstufe. Die Zunahme an Intensität und Häufigkeit extremer meteorologischer Phänomene und die Wüstenbildung stellen die Verwund-

barsten unter uns auf eine harte Probe. Das Schmelzen der Gletscher, die Wasserknappheit, die Vernachlässigung der Wasserreservoirs und das beträchtliche Auftreten von Plastik und Mikroplastik in den Ozeanen sind ebenso besorgniserregende Tatsachen, welche die Dringlichkeit eines nicht weiter aufzuschiebenden Einschreitens bekräftigen. Wir haben eine klimatische Notlage geschaffen, welche die Natur und das Leben, auch unser eigenes, stark bedroht. ...

Dies ist die Zeit, um über unsere Lebensstile nachzudenken und darüber, wie unsere täglichen Entscheidungen, was Speisen, Konsum, Fahrten, Wasser- und Energieverbrauch sowie die Nutzung von vielen materiellen Gütern betrifft, oft unbesonnen und schädlich sind. Wir sind zu viele, die sich als Herren der Schöpfung aufspielen. Entscheiden wir uns zur Veränderung, zur Annahme von einfacheren und respektvolleren Lebensstilen! Es ist Zeit, die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen aufzugeben und schnell und entschieden Übergänge zu Formen sauberer Energiegewinnung und nachhaltiger Kreislaufwirtschaft zu schaffen. Und vergessen wir nicht, auf die indigenen Bevölkerungen zu hören, deren jahrhundertalte Weisheit uns lehren kann, unser Verhältnis zur Umwelt besser zu leben.“

Papst Franziskus zum Weltgebetstag der Schöpfung (2019)

Wachstum und Wohlstand neu denken

Eine Wirtschaftsweise, die in einer begrenzten Welt mit endlichen Ressourcen auf stetes Wachstum setzt, ist nicht nachhaltig. Es gilt neu zu verhandeln, was den Wohlstand der Menschen übermorgen ausmacht. Dafür brauchen wir neue Begriffe und Konzepte, die ausdrücken, was wir künftig wichtig finden. Planetenzerstörung darf nicht mehr Wachstum heißen. Reine Geldvermehrung nicht länger Wertschöpfung. Grenzen des Wachstums sollten Überwindung der ökologischen und sozialen Schadschöpfung heißen.“ ...



„Gerechtigkeit ist der Schlüssel für eine nachhaltige Wirtschaftsweise, wenn sie global funktionieren soll. Nur so kann man verhindern, dass die ökologische Frage gegen die soziale ausgespielt wird. Beide gehören zusammen und lassen sich nur miteinander lösen. Für diese neue Art der Gerechtigkeit müssen wir ein paar heilige Kühe der Wachstumserzählung schlachten und andere Wege gehen. Damit können wir aber auch ihre zunehmend ausufernden Nebenwirkungen hinter uns lassen.“
Auszüge aus „Unsere Welt neu denken“ von Maja Göpel

Arbeit im Klimawandel

DGB: Keine Transformation ohne Arbeitnehmer

Die Transformation der Wirtschaft und der Industrie wird besonders die Arbeitnehmer*innen treffen. Ob Klimaneutralität, Digitalisierung oder neue globale Kräfteverhältnisse: Arbeit, Wirtschaft und Gesellschaft stehen vor umfassenden Veränderungen.

„Es ist richtig, von der Industrie zu erwarten, nachhaltiger und klimaneutral zu werden“, erklärte der IG BCE-Chef Michael Vassiliadis Ende Oktober bei einer bundesweiten Großkundgebung der Gewerkschaften. Die Furcht, dass Klimaschutz nicht Arbeitsschutz bedeuten wird, wenn Branchen und Standorte verschwinden, ist groß. „Nachhaltige Industriepolitik muss aber dafür sorgen, dass die Standorte hier eine Zukunft haben und sich hier auch verändern können“, so der IG BCE-Chef. Im Sommer hatte der DGB bereits mit einer „Transformations-Charta“ wichtige Eckpunkte für die zukünftige Politik vorgelegt. Die Transformation müsse „sozial, ökologisch und demokratisch sein“. Die „schwarze Null“ dürfe dabei kein Dogma sein, so die Gewerkschaften, um öffentliche und private Investitionen zu schaffen. Steuersenkungen für Superreiche und Kürzungen beim Sozialstaat lehnt der DGB ab.

Zudem müssten hohe Einkommen, Vermögen und Erbschaften stärker einbezogen werden.

BRANCHEN VERSCHWINDEN

„Gute Arbeitsbedingungen, Mitbestimmung und Tarifverträge müssen Kernbestandteil etablierter und neuer Branchen sein: egal ob Konzern oder Familienunternehmen; egal ob Industrie-, Handwerks-, Dienstleistungs- oder öffentlicher Sektor“, so die Charta des DGB. Während der Koalitionsverhandlungen gingen Tausende von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in vielen Städten auf die Straße, denn die Transformation, über die in der Politik noch wortreich geredet wird, ist in IG BCE-Branchen längst in vollem Gange. Dies erleben derzeit etwa die Beschäftigten beim Autozulieferer Continental, wo Arbeitsplätze gestrichen und Werke geschlossen werden. Dies gilt auch bei der Kohle, wo NRW-Ministerpräsident Hendrik Wüst die Förderung in knapp acht Jahren stoppen will. Für die Versäumnisse der Politik und Wirtschaft müssen nun Arbeitnehmer*innen zahlen, wenn ganze Branchen verschwinden.



Während der Koalitionsverhandlungen gingen viele Gewerkschaften in die Öffentlichkeit, um auf das Schicksal vieler Arbeitnehmer*innen aufmerksam zu machen. Foto: IG BCE



Wenig Hoffnung macht sich der Kieler Klimaforscher Mojib Latif, dass das 1,5-Grad-Ziel noch erreicht werden kann. Selbst während der Corona-Pandemie hat sich natürlich der CO₂-Anteil in der Erdatmosphäre erhöht. Auch wenn Treibhausgase (Kohlendioxid, Methan, Lachgas) Leben auf der Erde erst möglich gemacht haben, denn ohne sie läge die Temperatur der Erdoberfläche bei minus 18 Grad. Sie machten die Erde erst bewohnbar, die Temperatur stieg um circa 32 Grad Celsius auf rund plus 14 Grad Celsius. Heute führt der scheinbar unaufhaltsame Anstieg der Treibhausgase, angeführt vom Kohlendioxid, zur Unbewohnbarkeit weiter Teile der Erde.

Will die Menschheit die Erwärmung auf maximal 1,5 Grad Celsius begrenzen, bleiben noch 300 Gigatonnen CO₂ ab 2020 übrig. „Es geht also darum, wie viel Sicherheit man haben möchte“, sagt der Klimatologe Joachim Marotzke. Emissionen nur zu verringern, wird auf lange Sicht nicht ausreichen, denn jedes Budget ist irgendwann überschritten.

Das dies kommt, haben bereits der Club of Rome in den 1970er-Jahren erklärt. Einer der Warner war und ist der deutsche Physik-Nobelpreisträger Klaus Hasselmann. „In 30 bis 100 Jahren, je nachdem, wie viel fossiles Brennmaterial wir verbrauchen, wird auf uns eine ganz erhebliche Klimaänderung zukommen. Klimazonen werden sich verschieben, Niederschläge anders verteilen. Man sollte sich

bewusst werden, dass wir in eine Situation hineinkommen, wo es keine Umkehr mehr gibt“, warnte Hasselmann. Bundeskanzler Willy Brandt sprach von der „Existenzfrage der Menschheit“ und beschloss das erste Umweltprogramm. Doch das Klima wandelte sich weiter, nur Politik und Wirtschaft nicht.

„DANN BOMBARDIEREN SIE DOCH UNSERE INSELN!“

„Wir brauchen radikale systemische Veränderungen, um wenigstens nicht über das Zwei-Grad-Ziel hinauszugehen“, erklärt der Kieler Meteorologe und Klimaforscher Mojib Latif. Auf dem Extrem-Wetter-Kongress Ende September machte der Klimaforscher deutlich, dass nach Jahrtausenden eines relativ stabilen Klimas „wir den klimatischen Wohlfühlbereich verlassen“. Hitzewellen, Dürren, extreme Waldbrände und Ernteauffälle, Starkregen und steigende Meeresspiegel führen

zu enormen Schäden und wirtschaftlichen Verlusten. „Der Hitzesommer 2018, der Allzeittemperaturrekord von 41,2 Grad Celsius 2019 und die Flut im Westen und Südwesten im Sommer dieses Jahres verdeutlichen, dass wir in Deutschland fest im Griff des Klimawandels sind. Die Menschheit ist auf dem Weg in eine Drei-Grad-Welt“, so Latif. Das bedeutet für viele Bauern in Europa trockene Äcker und Ernteeinbußen, in den Ländern des Südens dagegen jahrelange Dürre, vollständige Ernteauffälle, Hunger und Vertreibung sowie ein Anstieg des Meeresspiegels, der viele Länder verschwinden lässt. „Wir werden unserer Zukunft beraubt. Offen gesagt: Der langsame Tod hat keine Würde. Dann bombardieren Sie doch unsere Inseln, anstatt uns leiden zu lassen, nur damit wir unseren langsamen, verhängnisvollen Niedergang miterleben“, beklagt der verzweifelte Präsident von Palau, Surangel Whipps, vor den Regierungschefs auf dem Klimagipfel in Glasgow.



Wasser ist Leben und damit das wichtigste Lebensmittel für Mensch, Tier und Pflanzen. Die KAB-Stiftung „Zukunft der Arbeit und Sozialen Sicherung“ (ZASS) hat das Thema „Wasser“ in der Broschüre „ÜberLebensMittel Wasser – wie wir damit umgehen“ gemeinsam mit Misereor und der KEB in vielen Beiträgen intensiv beleuchtet. Weltweit sinken durch intensive industrielle Nutzung die Grundwasserspiegel, gleichzeitig verursachen extreme Hochwasser häufiger Schäden in Milliardenhöhe. www.ueberlebensmittelwasser.de

„Jeder Tag ein Überlebenskampf!“

Thomas Jung vom Hilfswerk Adveniat über prekäre Arbeit in Lateinamerika

Prekäre Arbeitsverhältnisse sind ein globales Problem. Impuls befragt Adveniat-Mitarbeiter Thomas Jung, der 27 Jahre in Kolumbien mit indigenen Völkern als Koordinator COPPS (Pfarrkomitee der Sozialpastoral) lebte und arbeitete, wie sich prekäre Arbeits- und Lebenssituationen jenseits des Atlantiks von europäischen Verhältnissen unterscheidet.

KAB-Impuls: Herr Jung, wie hoch ist der Anteil von prekärer Arbeit in den Ländern Lateinamerikas?

THOMAS JUNG: Das ist von Land zu Land ganz verschieden. Aber im Allgemeinen gilt: die Zahl der Menschen, die eine Festanstellung mit Sozialversicherung haben, liegt unter 30 Prozent. Damit sage ich noch nichts zur Höhe des Lohns und der Möglichkeit, mit diesem gut und menschenwürdig leben zu können.

Impuls: Welches sind die Ursachen für die Zunahme von prekärer Arbeit?

JUNG: Es geht für viele Menschen in Lateinamerika ums nackte Überleben – ganz zu schweigen von menschenwürdigen Lebensbedingungen. Dies und der Ausfall des Staates in den Bereichen Bildung und Gesundheit führt zu Migration, vom Land in die Stadt und von einem Land zum anderen.

So führten die diktatorischen Verhältnisse in Venezuela zu einem starken Exodus: allein zwei Millionen Menschen suchten und suchen Zuflucht in Kolumbien. Wohl gemerkt in einem Land, das den jahrzehntelangen Krieg im Land selbst noch nicht überwunden hat.

Oder schauen wir uns Haiti an: Eines der ärmsten Länder weltweit wird immer wieder durch Naturkatastrophen heimgesucht und die Korruption ist allgegenwärtig. Wer nur



Adveniat-Mitarbeiter Thomas Jung lebte lange im Südwesten Kolumbiens mit dem indigenen Volk der Awá, mit der afrokolumbianischen Bevölkerung des Pazifiks sowie mit der Stadt- als auch der Landbevölkerung des Hochlandes.

irgendwie kann, verlässt das Land. Das andere große Problem ist die Corona-Pandemie und ihre Folgen. Viele Menschen standen vor der Alternative: entweder ich arbeite und stecke mich an oder ich bleibe zu Hause und wir verhungern als Familie. Für viele Menschen aus Lateinamerika und der Karibik ist unter diesen Bedingungen die USA das Land der Verheißung. Dorthin machen sie sich auf den Weg.

„GEMEINSAM AN EINER MENSCHLICHEREN WELT ARBEITEN!“

Impuls: Was unterscheidet prekäre Arbeit in Deutschland von der in Lateinamerika?

JUNG: Prekäre Arbeit in Deutschland beschneidet mich in jeglicher Hinsicht, aber das Überleben ist möglich. In Lateinamerika ist selbst das Überleben in Gefahr. Der Satz von Papst Franziskus ist dort alltägliche Realität: „Diese Wirtschaft tötet!“ In Deutschland sind

zwar viele Menschen betroffen, aber in Lateinamerika sind es Massen. Dennoch sollen und dürfen diese beiden Wirklichkeiten nicht gegeneinander ausgespielt werden: Es geht darum, gemeinsam die gleichen Ursachen dieser prekären Arbeit zu erkennen und gemeinsam zu bekämpfen. Dabei braucht es eine großzügige und großherzige Solidarität über den Ozean hinweg – wir können nur gemeinsam an einer menschlicheren Welt arbeiten.

Impuls: Was bedeutet prekäre Arbeit dort für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und ihre Familien?

JUNG: Auf dem Land bedeutet dies, von der Hand in den Mund zu leben. Die Menschen leben von dem, was sie ernten, jagen und fischen. Andere Sicherheiten gibt es nicht. In der Stadt bedeutet es, in der Schattenwirtschaft, also der informellen Arbeit zu stecken. Der Adveniat-Krippenaufsteller der diesjährigen Weihnachtsaktion thematisiert das: Mann und Frau geht

irgendeiner Arbeit nach, um irgendetwas zu verdienen. Ich steige in den Bus und biete irgendetwas zum Kauf an; ich mache an der roten Ampel irgendwelche Kunststeinlagen oder verkaufe etwas oder mache die Scheiben des Autos sauber.

Was ich am Tag verdiene, davon kann am Abend das Abendessen der Familie bestritten werden – oder auch nicht. Oft sind die Kleinkinder sogar dabei, weil ich sie ja nicht alleine zu Hause lassen kann oder weil sie mithelfen, Mitleid zu erregen. Letztlich ist es jeden Tag ein Überlebenskampf. Auch deshalb war COVID-19 so tödlich! Da die prekäre Arbeit in Lateinamerika keine Versicherungen kennt, dürfen die Menschen nicht krank werden.

„MENSCHEN ERMÄCHTIGEN, SICH FÜR IHRE RECHTE EINZUSETZEN!“

Impuls: Wie verbessert Adveniat die Situation der Betroffenen?

JUNG: Adveniat hat fantastische Projektpartner*innen. Das sind meist die Mitarbeiter*innen, Ordensleute und Priester in kirchlichen Institutionen und Pfarrgemeinden mit einer hohen Glaubwürdigkeit bei den einfachen und armen Menschen. Wo der Staat nicht präsent ist und nichts macht, begleitet Kirche die Menschen und versucht, sie zu ermächtigen: damit sie sich gemeinschaftlich organisieren und sich für ihre Rechte einsetzen. Adveniat investiert in diese Präsenz, in Weiterbildungsmaßnahmen. Und in der Zeit der Pandemie mit der Unterstützung zu Gemeinschaftsküchen, Nahrungsmittelpaketen und Hygieneartikeln. Gleichzeitig könnte Adveniat das alles nicht tun, wenn es in Deutschland nicht die vielen Spender*innen gäbe, die dies mit ihrer tätigen Solidarität ermöglichen. Deshalb ist auch die Weihnachtskollekte am 24. und 25. Dezember so wichtig: Dankeschön, dass sich auch die KAB aktiv daran beteiligt.

Impuls: Was können wir hier in den Industriestaaten tun, um prekäre Arbeit dort zu vermeiden?

JUNG: Ein Beispiel aus meiner Arbeit in Kolumbien: im nordöstlichsten Bundesland Kolumbiens, der Guajira, ist eine der weltweit größten Kohleminen angesiedelt: El Cerrejón. Die allgemeinen ökologischen Auflagen wurden noch nie erfüllt. In der direkten Umgebung der Mine lebt das indigene Volk der Wayuú. Die Betreiber der Mine, Glencore aus der Schweiz, haben im Tagebau alles Wasser abgegraben, sodass den Wayuú alle Möglichkeiten fehlen, Agrargüter anzubauen bzw. an Trinkwasser zu kommen. Die Wayuú verhungern und verdursten, andere migrieren in die Städte! Selbst die einfachsten Agrararbeiten sind verunmöglicht und in der Stadt haben die Wayuú keine Chance. An diesem Beispiel wird deutlich, was die Rolle der Industrienationen sein muss. Gleichzeitig unterstützt auch Adveniat kleinere Projekte in der Guajira, damit Leben möglich bleibt und möglich wird.



Anzeige

Vorsorge für den Trauerfall.

Als Mitglied der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung Deutschlands e.V. können Sie besonders günstigen und speziellen Schutz genießen.

Sterbevorsorge

- Sterbegeld von 1.000 bis 15.000 Euro
- Individueller Rundumschutz in drei Tarifvarianten
- Mitgliedervorteil 3% Beitragsrabatt und attraktive Extraleistungen

Haben Sie Interesse?

Dann wenden Sie sich an uns:

ERGO Beratung und Vertrieb AG, ERGO AO/55plus
Überseering 45, 22297 Hamburg
Tel 0800 3746-925 (gebührenfrei)
Vertriebsweg55plus-VKAHH@ergo.de



Mehr darüber erfahren Sie unter:
www.ergo.de/vereine-und-verbaende

ERGO

Prekäre Lieferdienste

Eirich: Kunden müssen Verantwortung übernehmen

Gegen prekäre und ausbeuterische Arbeitsverhältnisse bei den Start-up-Lieferdiensten wie Lieferando oder Gorillas hat sich KAB-Bundespräsident Stefan Eirich ausgesprochen. Die KAB unterstützt daher die Forderungen der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG) nach einem flächendeckenden Lohn von 15 Euro pro Stunde und Sonntagszuschlägen.

Über 10.000 Menschen arbeiten für Lieferando, das zum niederländischen Lieferdienstkonzern Just Eat Take-away.com gehört, der wegen pandemiebedingt geschlossener Restaurants zuletzt weltweit deutliche Umsatzsteigerungen verbuchen konnte. „Die Blase der Start-up-Lieferdienste droht unter fairen Bedingungen unserer sozialen Marktwirtschaft zu platzen“, prophezeit Eirich. So hatte das börsennotierte Unternehmen Delivery Hero im ersten Halbjahr 2021 eine Milliarde Euro Verluste angehäuft.

Probleme hat auch der 10-Minuten-Lieferdienst „Gorillas“. Die Berliner

Geschäftsführung hat Mitarbeiter*innen entlassen, die zum „wilden“ Streik aufgerufen hatten. Die Fahrradkurier protestieren für bessere Arbeitsbedingungen und pünktliche Bezahlung, sie organisieren Sitzblockaden und legen spontan die Arbeit nieder. Das Berliner Start-up hat zahlreiche „Rider“ aus Berlin fristlos entlassen. Zudem klagen 17 „Rider“ gegen die

Befristung ihrer Arbeitsverträge.

Lieferando hatte zuvor die Arbeitsverträge entfristet. In Köln hatte die KAB an der Seite der „Aktion Arbeitsrecht“ zum Boykott des Lieferdienstes aufgerufen, bis die Mitarbeiter*innen wieder eingestellt sind.

Ein von der NGG geforderter Tariflohn von 15 Euro würde etwas über dem Mindestlohn liegen, den die KAB Deutschlands als derzeit armutsfest auch im Alter errechnet hat. „Jetzt sind auch die Kunden von Lieferando gefordert, die Rider und die Gewerkschaft NGG zu unterstützen“, so der Bundespräsident.



Die KAB unterstützt die Forderung der NGG.

Foto: Rabbe/NGG

KAB warnt vor Aktienrente

Gemeinsam mit Gewerkschaften und Sozialverbänden hat die KAB Deutschlands im Bündnis „Gerechte Rente“ SPD, Grüne und FDP aufgerufen, sich für eine starke, umlagefinanzierte gesetzliche Rente statt individueller privater Vorsorge einzusetzen. Die Ampelkoalition müsse jetzt die Alterssicherung zukunftsfähig und sozial gerecht weiterentwickeln. Soziale Sicherheit in Zeiten des tief greifenden Wandels von Wirtschaft und Gesellschaft sei wichtiger denn je, so das Netzwerk. Die gesetzliche Rente ist die zentrale Säule für die Alterssicherung der Beschäftigten und habe sich bewährt, sei effizient, kostengünstig und leistungsstark. Daher müsse das Rentenniveau dauerhaft auf mindestens 48 Prozent stabilisiert werden.

Eine Aktienrente, wie die FDP sie fordert, lehnt das Bündnis entschieden ab. „Sie gehe zu Lasten der gesetzlichen Rente und helfe nicht, die demografischen Herausforderungen zu stemmen“, erklärte KAB-Bundesvorsitzender Andreas Luttmersmann.

Außerdem müsse ein erster Schritt in Richtung Erwerbstätigenversicherung gemacht werden, indem alle Selbstständigen in die gesetzliche Rentenversicherung einbezogen werden. Schon heute belaufen sich 82 Prozent der gesetzlichen Renten auf weniger als 1500 Euro monatlich. Das geht aus einer Antwort des Arbeitsministeriums auf eine Anfrage der Linken hervor. Immer mehr Rentner*innen sind erwerbstätig: Während 2005 noch 3,3 Prozent der über 64-Jährigen arbeiteten, waren es 2019 bereits 7,8 Prozent.

Keine Freiheit ohne Bindung

Franz Hitze und prekäre Arbeit am Welttag der menschenwürdigen Arbeit

Die Lösung der sozialen Frage liegt nicht in der Freiheit, sondern in der Bindung“, erklärte der Jesuit Jörg Alt in seinem Impulsreferat über Franz Hitze. Dieses Hitze-Zitat begleitete die Podiumsdiskussion zum Welttag der menschenwürdigen Arbeit, die der KAB-Bezirk Olpe mit einer Erinnerungsfeier zum 100. Todestag des Sozialreformers Hitze veranstaltete. Immer mehr Menschen fühlten sich abgehängt, so die heutige VdK-Vizepräsidentin Ursula Engelen-Kefer. „Weder die Kirchen, noch die Politik, noch die KAB oder Gewerkschaften erreichten prekär Beschäftigte am Rande der Gesellschaft“, beklagte auch NRW-Arbeitsminister Karl-Josef Laumann. Auch für Langzeitarbeitslose ist uns bisher nichts entscheidendes eingefallen“, musste IHK-Hauptgeschäftsführer Klaus Gräbener konstatieren.

Angesichts der Digitalisierung, die einen ähnlichen Umbruch bedeutet wie einst die Industrialisierung zu Hitzes Zeiten, forderte Paderborns KAB-Diözesanvorsitzender Konrad Nagel-Strotmann eine Tätigkeitsgesellschaft, die die soziale Sicherung nicht nur über Erwerbsarbeit absichere.



Der KAB-Bundesvorstand feierte den Gottesdienst zum Welttag der menschenwürdigen Arbeit in Günne per Internet mit vielen KAB-Gruppen.

Foto: Rabbe



Am Welttag der Arbeit diskutierten Ursula Engelen-Kefer, ehemalige DGB-Vizevorsitzende, NRW-Arbeitsminister Karl-Josef Laumann, KAB-Diözesanvorsitzender Konrad Nagel-Strotmann und IHK-Chef Klaus Gräbener.

Weiterentwicklung der Sicherungssysteme

Fehlende Teilhabe und Teilnahme verhindern, dass diese Gruppen auch Macht und somit Einflussnahme entfalten. Minister Laumann griff die Discounter Aldi, Lidl und Edeka an, „die so viel Macht haben, dass sie bestimmen, was beim Bauern im Münsterland ankommt. Die Bauern werden für ihre ehrliche Arbeit entehrt“. Gleiches gelte für die Arbeitnehmer*innen, deren Unternehmen als Aktiengesellschaften und Investitionsfonds immer wieder verkauft würden. Engelen-Kefer kritisierte die Kommerzialisierung und Privatisierung im Gesundheitswesen sowie Pflege- und Wohnbereich. Die KAB forderte sie auf, sich für die stärkere Besteuerung der Kapitalerträge und Vermögen einzusetzen, damit die Kosten der Pandemie sozial gestaltet werden. Auch Hitze hatte bereits im 19. Jahrhundert kritisiert, dass die Gewinne ungerecht verteilt werden. „Jeder technische Fortschritt steigert die Produktion, mindert die Zahl der geforderten Arbeitskräfte. Die gesteigerte Produktivität der Arbeit infolge unserer Erfindungen kommt allein dem Kapital zugute. Die Gewinne müssten aber“, so Hitze damals, „der Arbeit und dem Kapital im gleichen Verhältnis zugute kommen“.

Virtueller Gottesdienst zum 7. Oktober

Mit einem virtuellen Gottesdienst hatte Bundespräsident Stefan Eirich gemeinsam mit den Bundesvorsitzenden Beate Schwittay und Andreas Luttmer-Bensmann an den Welttag für menschenwürdige Arbeit erinnert. In dem Gottesdienst, der aus der Kapelle im KAB-Bildungshaus Heinrich Lübke per Internet live an viele Ortsgruppen übertragen wurde, stand die Situation prekär Beschäftigter im Niedriglohnbereich im Mittelpunkt.

Ausgehend vom Leitantrag „Wertvoll arbeiten – menschenwürdig statt prekär“ wurde der Blick auch auf die Situation der Beschäftigten in der Altenpflege, im Handel, die unter der Pandemie und der Sonntagsarbeit besonders leiden, die Polizei und Servicekräfte in der Gastronomie und den Lieferdiensten gerichtet. Prekäre Arbeit grenze aus durch schlechte Entlohnung, fehlende Rechte, ungenügende Mitbestimmungsmöglichkeiten, ungünstige Arbeitszeiten und mangelnde Teilhabe an der Gesellschaft. „Prekäre Arbeitsverhältnisse sind unsolidarisch, ungerecht, menschenunwürdig und nicht nachhaltig. Sie sind unchristlich“, so Bundespräsident Eirich in seiner Ansprache zum Tag der menschenwürdigen Arbeit.

Männerbilder

Die diesjährige Bundessekretären-Konferenz der KAB Deutschlands befasste sich mit Männerbildern, Männerbünden und der kritischen Männlichkeit. „Männer schwingen Reden, Frauen schwingen den Besen? Parität und Geschlechtergerechtigkeit in der KAB?“, lautete das Motto. Zum Auftakt des dreitägigen Seminars, standen sich die 18 Teilnehmer und zwölf Teilnehmerinnen in Zweiergruppen gegenüber und loteten aus, welches Wissen über Frauen in der Gesellschaft und Kultur existiert. „Nennen Sie drei Autorinnen?“, „Was ist der Gender Pay Gap?“, „Was würden Sie machen, wenn Sie einen Tag ein Mann bzw. umgekehrt eine Frau sein könnten?“

Unter Anleitung von Christoph May, wurden männlich dominierte Strukturen auch in der KAB in den Blick genommen. So berichteten die Teilnehmenden, wie sie Rollenklischees innerhalb der Familie, im Berufsleben oder im Sport erlebt haben. Christoph May, der sich selbst als Männerforscher bezeichnet, zeigte auf, welche Männlichkeits-Stereotypen Filme, Familie, Erziehung, Politik und Gesellschaft prägen. Wichtig sei es, Männerbünde zu lösen und sich stärker Frauenperspektiven anzunehmen. Die Anwesenden nahmen für ihre Praxis mit, sich verstärkt über männliche Strukturen und den männlichen Perspektiven beim Geschichtenerzählen (Story-Telling) klar zu werden und zu verändern.



Männerbilder werden diskutiert.

Die Stärke sind die Mitglieder

Interview mit Bundesvorsitzende Beate Schwittay

Auf der jüngsten Bundesdelegiertenversammlung wurde die 59-jährige Kölnerin Beate Schwittay zur neuen KAB-Bundesvorsitzenden gewählt. KAB-Impuls fragte die Theologin und frühere Bundesgeschäftsführerin des Katholischen Deutschen Frauenbundes zur Qualität und Zukunft der KAB Deutschlands.

KAB-Impuls: Frau Schwittay, seit dem 1. Oktober sind Sie im Amt. Was hat Sie an der KAB gereizt?

BEATE SCHWITTAY: Mich hat das Potenzial der KAB gereizt: Stärke, Geschichte, Diskussionsbereitschaft, Demokratieverständnis, klare Positionen, Mut und eine enorme Bandbreite an Themen. Ich möchte meinen Teil dazu beitragen, dass die KAB – als kompetenter und impulsgebender Partner – Politik und Kirche kritisch begleitet und auch unbequeme Fragen oder Forderungen stellt. Ich möchte an der Stärkung der KAB mitwirken, einer KAB, die als moderner Verband stolz sein kann auf ihre Tradition, die nicht jedem Trend folgen muss, die aber mit der Zeit geht und nah bei den Menschen ist.

Impuls: Sie haben Verbandserfahrungen in verschiedenen Bereichen gesammelt – was bringen Sie mit, was können Sie von dem in die Arbeit bei der KAB einbringen?

SCHWITTAY: Was ich mitbringe ist sicherlich das Wissen um die große Bedeutung der Mitgliedschaft. Für mich erhält ein Verband die Legitimation und Stärke seines Handelns primär durch seine Mitglieder. Ebenso wichtig ist das Wissen um die verschiedenen Ebenen und Charismen im Verband. Für mich ist jede Ebene besonders, jede hat ihre eigenen Schwerpunkte, Chancen und Notwendigkeiten. Jede Ebene ist wertvoll für das Gesamte und auf jeder Ebene können Mitglie-



Beate Schwittay, Bundesvorsitzende der KAB Deutschlands. Foto: Rabbe

der sich je nach Bedarf, Interesse und Schwerpunkten engagieren.

Im Miteinander von haupt- und ehrenamtlich Engagierten im Verband spielen Haltung und Kommunikation eine zentrale Rolle. Grundpfeiler sind für mich der wertschätzende Umgang untereinander und die Bereitschaft, aufeinander zuzugehen und sich zuzuhören.

Impuls: Wo sehen Sie die Themen, die die KAB als Sozialverband in Zukunft in die gesellschaftliche Diskussion einbringen muss?

SCHWITTAY: Ich finde, die KAB ist mit ihren aktuellen Themen hervorragend aufgestellt. Pflege, Rente, prekäre Beschäftigung, freier Sonntag – um nur diese Auswahl zu nennen – sind die Themen, in denen sich die KAB zu Wort melden kann und muss. Mit unserer Kompetenz stärken wir die Position der KAB „nach außen“, gleichzeitig fördern wir die innerverbandliche Diskussion und Profilierung sowie das Engagement vor Ort. Als Verband, der sich der Geschlechtergerechtigkeit verpflichtet fühlt, gilt es zudem Akzente zu setzen, indem jede Fragestellung selbstverständlich auch unter besonderer Berücksichtigung der Lebens- und Arbeitssituation von Frauen betrachtet wird.

Jubiläum in Günne

25 Jahre „EineWelt“ im Heinrich-Lübke-Haus

Sie gehören fast schon zum Inventar des Heinrich-Lübke-Hauses, der KAB-Bildungseinrichtung in Günne: Hildegard und Hubert Daners. Die beiden KAB-Mitglieder präsentieren immer wieder den Gästen des Bildungshauses Kaffee, Tee, Holz-, Strick- und Nährarbeiten sowie verschiedenste Schokoladensorten der Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt, bekannt als Gepa. Alles fair gehandelt und manches, wie die Strick- und Holzarbeiten sogar selbst gemacht. Nicht zuletzt die Marmeladen von Hildegard Daners und die selbst gefertigten Liköre. Immer wenn die Leitung des Lübke-Hauses Interesse signalisiert, bauen die Daners auf und versorgen die Besucher*innen mit Fair-Produkten. Im September konnte die EineWelt-Gruppe Günne auf 25 Jahre Einsatz blicken. In dieser Zeit konnten gemeinsam mit Pater Avelino Bassolos Projekte, von einer Entsalzungsanlage in Kenia bis hin zum Bau von Schulen, unterstützt werden. Derzeit wird mit den Erlösen eine Krankenstation nahe der Stadt Source Yubu im Südsudan, wohin Pater Avelino versetzt wurde, aufgebaut.



Hildegard und Hubert Daners leiten den EineWelt-Laden seit 25 Jahren.

Foto: Rabbe

Anzeige



**Gastlichkeit.
Menschliche Nähe.
Vertrauen.**

Das Gästehaus St. Theresia bietet in wunderschöner Natur am Bodensee Erholung, Ruhe und die Zeit zum „In sich kehren“, aber auch den Austausch und die Möglichkeit für positive Erlebnisse. Für unsere Gäste die Chance in unserer rastlosen Zeit loslassen zu können, allein, im Gebet oder Gespräch. All das bietet das Gästehaus St. Theresia/Eriskirch.

Gästehaus St. Theresia, Moos 2, 88097 Eriskirch, Tel. (0 75 41) 97 09-0, Fax: (0 75 41) 970-26
info@gastehaus-sankt-theresia.de, www.gastehaus-sankt-theresia.de



Lasst uns teilen!

Weltnotwerk e.V.

50670 Köln · www.weltnotwerk.de

Spendenkonto: Pax Bank Köln eG

DE80 3706 0193 0016 1510 25

Verwendungszweck: **TEILEN**



Christkind ist auf der ganzen Welt geboren

KAB-Mitglied gestaltet Jahreskrippen

Nicht nur unter dem Weihnachtsbaum sind Krippen zu finden. Tankstellen, Schaufenster von Einzelhandelsläden oder gar Bahnhöfe wie in Köln packen zur Advents- und Weihnachtszeit Krippenfiguren aus und erwecken die Geburt des Christkinds im Stall von Bethlehem immer wieder aufs Neue zum Leben.

Für den 75-jährigen Ferdinand Santel aus Nordhorn sind Krippen ein Ganzjahresereignis. Für den Vorsitzenden der KAB Nordhorn sind Krippen und Krippenfiguren zur Passion geworden. Seit Jahrzehnten sammelt er Krippen. Mittlerweile hat er in der Turmkappelle in Nordhorn eine Jahreskrippe erstellt. Ob die Bergpredigt, Erntedank, die Passionsgeschichte, Jesus und die Jünger auf dem See Genezareth oder der heilige Martin und die Hochzeit von Kanaan, Santel erzählt mit seinen 25 bis 30 Zentimeter großen Figuren christliche Geschichten.

Zur Advents- und Weihnachtszeit zeigt Ferdinand Santel im Seniorenzentrum St. Marien seine große Krippenausstellung. Auf jeder Station steht eine seiner vielen Krippen, die zum Teil aus der ganzen Welt stammen. Allein 41 Ställe mit über 38 Krippengruppen hat er. Manche Krippengruppe bis zu Hundert Figuren stark,



KAB-Mitglied Ferdinand Santel in seiner Krippenwerkstatt in Nordhorn. Foto: S. Hamel

manche aus geschnitztem Olivenholz aus dem Libanon oder aus Keramik aus Bolivien. Von einer Ordensfrau aus der Grafschaft hat er sogar eine Krippe aus China geschenkt bekommen. „Das Christkind ist auf der ganzen Welt geboren!“, erklärt KAB-Mann Santel die vielen verschiedenen Arten und Formen der Krippengestaltung.

Wie diese Leidenschaft zur Krippe entstand? Die Liebe zur Krippe wurde Santel zwar nicht in die Wiege gelegt, doch „wie jeden, hat mich als Kind die Krippe unter dem Weihnachtsbaum fasziniert“, erzählt er. Mit dieser Krippe ist er groß geworden. Doch zur Passion wurde es erst, als Ferdinand Santel beim Besuch des Krippenmuseums Klüsserath an der Mosel den Verband Bayerischer Krippenfreunde kennenlernte und sich in

der dortigen Krippenbauschule das „Krippenbauhandwerk“ aneignete. Dem Krippen-Verband, der vor vier Jahren sein 100-jähriges Bestehen feierte, gehören über vierzig Ortsgruppen an mit insgesamt 5000 Mitgliedern. Ziel des Krippen-Verbandes ist die „Pflege, Förderung und Weiterverbreitung der Krippe auf religiöser, künstlerischer und volkskundlicher Grundlage“. Die künstlerische Verbreitung der Krippe nahm Santel sich zu Herzen. Viele seiner Figuren und Ställe fertigt er selbst. Die Materialien sind vielfältig. Mal ist es eine alte Kirchenbank, die das KAB-Mitglied als Josefs-Figur zu neuem Leben erwachen lässt. Oder eine schön gewachsene Wurzel oder sogar Torf, aus dem er den Stall von Bethlehem formt.

Seine Krippen erzählen Geschichten, alte und aktuelle, wie Maria und Josef neben einem Schlauchboot stehen und auf die Flüchtlingssituation auf dem Mittelmeer die Betrachter aufmerksam machen. „Das Christkind ist eben auf der ganzen Welt geboren worden und nicht nur zur Weihnachtszeit“, weiß Ferdinand Santel.



Krippe zum Erntedankfest.

Wahntag ist Zahntag

KAB macht vor CSU-Parteizentrale auf den Erhalt des Sonntag aufmerksam

Wir sind hier, wir sind laut – weil man uns den Sonntag klaut!“, schallte es neun Tage vor der Bundestagswahl durch die Mies-van-de-Rohe-Straße der Münchener Parkstadt Schwabing. Gut Hundert Teilnehmer*innen hatten sich mit Blasmusik und riesigen Picknickdecken auf den Weg zur CSU-Parteizentrale gemacht, um sich für den Erhalt des arbeitsfreien Sonntags stark zu machen.

Gemeinsam mit Vertretern der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ), des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB), der Katholischen Landvolkbewegung (KLB), Kolping, dem Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt (kda) der Evangelisch-Lutherischen Kirche Bayern und der Katholischen Betriebsseelsorge forderten KAB-Gruppen aus Augsburg, Eichstätt, München und Regensburg von der Christlich-Sozialen Union, ihr Programm zur Bundestagswahl zu ändern. In dem hatte die CSU-Parteispitze Pläne angekündigt, Sonntagsöffnungen ohne Anlassbezug in Zukunft genehmigen zu lassen.

Keinen Millimeter abweichen vom freien Sonntag

Die KAB Bayern befürchtet, dass der Verzicht auf einen Anlassbezug



Tausend Gründe für den freien Sonntag.

Fotos: KAB



KAB-Protest vor der CSU-Zentrale in Schwabing.

zum Dammbbruch bei den Sonntagsöffnungen in den Kommunen und Städten führen wird. Gleiche Bestrebungen, den Anlassbezug zu streichen, hatte bereits die CDU/FDP-Landesregierung in Nordrhein-Westfalen versucht. „Es darf in Bayern und anderswo keine Christdemokratisierung der Sonntagspolitik geben“, forderte der KAB-Landesvorsitzende Peter Ziegler unter Applaus bei der Schlusskundgebung vor der Parteizentrale der CSU. Ziegler machte deutlich, dass die KAB gemeinsam mit Gewerkschaften und kirchlichen Verbänden keinen Millimeter vom Schutz des Sonntags abweichen wird und über

Parteigrenzen hinweg den Sonntag als arbeitsfreien Tag verteidigen wird. „Denn“, so KAB-Diözesanpräses Michael Wagner, „ohne Sonntag fehlt uns was!“

Tausend Gründe für den freien Sonntag

Nach dem Motto, „Wer den Sonntag nicht ehrt, ist unserer Stimme nicht wert“, forderten die Redner die CSU-Politiker auf, ihre Pläne aufzugeben. „Die Motive der Picknickdecken belegen, dass Tausend Gründe für den freien Sonntag sprechen, deshalb werden wir es nicht zulassen, dass in Bayern der wichtige Grund, der Anlassbezug zur Ladenöffnung am Sonntag, nicht abgeschafft wird. Bitte halten Sie von Seiten der CSU an einer rigiden Beschränkung der Verkaufsöffnungen fest, so wie bisher“, appellierte der KAB-Landesvorsitzender an die CSU-Politiker*innen.

DV MÜNCHEN

Mitbestimmung in der Gondel

Das KAB-Bildungswerk des KAB-Diözesanverbandes München hat sich mit einer Gondel-Loge an der „Langen Nacht der Demokratie“ beteiligt. In der Riesenrad-Gondel, die sich am 2. Oktober gut eine Stunde langsam im Münchener Werksviertel Mitte drehte, diskutierten der ehemalige Münchener Oberbürgermeister Christian Ude mit jungen Menschen über „Demokratie in der Arbeitswelt – Mitbestimmung im Betrieb“. „Wir hatten interessante Mitfahrer*innen, die viel Persönliches in die Diskussion eingebracht haben“, erklärte KAB-Geschäftsführerin Sibylle Schuster, als das Riesenrad nach zweimaligem Auffüllen der Bildungswerk-Gondel durch neue Zusteigende aus dem Bereich Medien und Bildung nach gut einer Stunde wieder auf dem Boden absetzte. „Nach einer kurzen Themeneinführung und Vorstellung der KAB haben wir unseren Gast Christian Ude in den Mittelpunkt gerückt und dem Gespräch freien Lauf gelassen.“



Interessante Diskussionen über Mitbestimmung und Kommunalpolitik mit dem SPD-Politiker Christian Ude fanden in der Riesenrad-Gondel zur Nacht der Demokratie statt. Foto: Endres



KAB! TRITT EIN FÜR DICH.

DV PASSAU

Görmiller neue ACA-Vorsitzende

Angelika Görmiller ist neue ACA-Vorsitzende in Bayern. Auf der Delegiertenversammlung wurde die Passauer KAB-Vorsitzende gewählt. Görmiller tritt die Nachfolge vom KAB-Urgestein Dieter Wagner an, der über 31 Jahre der ACA Bayern vorstand. Wagner, der auch viele Jahre Leiter der Bildungsstätte Benediktushöhe in Retzbach war, stärkte durch sein Engagement die Mitwirkungsmöglichkeiten der christlichen Verbände bei den regionalen Rentenversicherungsträgern und der AOK Bayern. Mit ihm



Angelika Görmiller wurde zur ACA-Vorsitzenden in Bayern gewählt. Foto: Rabbe

scheidet auch Willi Breher von Kolping aus. Für ihn wurde Kathrin Zellner von Kolping zur Stellvertreterin gewählt. Münchens KAB-Diözesanvorsitzender Hannes Kreller führt weiter die Landesgeschäftsführung. Die kommenden Sozialwahlen 2023 finden nach der Entscheidung des Bundeskabinetts teilweise auch online statt. Die Online-Wahl ist ein Modellprojekt und kann nur bei den Krankenkassen online gewählt werden, nicht aber bei den Rentenversicherungsträgern.

DV MÜNSTER

Neue Leitung gewählt

Mit Bischof Dr. Felix Genn hat die Münsteraner KAB die Diözesanvorsitzenden Brigitte Lehmann (Walbeck) und Bernhard Kemper (Oelde) mit einem „Vergelt's Gott!“ aus ihrem Amt verabschiedet. Bei einem Besuch in der Diözesangeschäftsstelle würdigte das Münsteraner Kirchenoberhaupt die ehrenamtliche Arbeit von Lehmann und Kemper, die mit Freude und hohem Einsatz ihr Amt ausgefüllt hatten, sowie den Einsatz der KAB für menschenwürdige Arbeitsbedingungen. Zuvor hat der Diözesanantag Wolfgang Kollek zum neuen Diözesanvorsitzenden gewählt. Stellvertreterinnen wurden Sigrid Audick aus Recke und Elisabeth Hönig aus Ascheberg. Zusammen mit Diözesansekretär Hermann Hölscheidt und Diözesanpräses Michael Prinz bilden sie die fünfköpfige Diözesanleitung. Der 65-jährige gelernte Schriftsetzer Wolfgang Kollek will sich gemeinsam mit dem Verband für die Menschen am gesellschaftlichen Rand einsetzen.



Die neue KAB-Diözesanleitung (von links): Elisabeth Hönig, Michael Prinz, Wolfgang Kollek, Sigrid Audick und Hermann Hölscheidt. Foto: Thies

DV ROTTENBURG-STUTT GART

Im Ruhestand nicht stehen bleiben

Plötzlich ist er da: der heiß ersehnte Ruhestand. Und dann? Feste Tagesabläufe brechen weg, Zeitstrukturen lösen sich auf. Die KAB im Bezirk Aalen bereitet seit 2018 gemeinsam mit der Katholischen Erwachsenenbildung, der Betriebsseelsorge und dem Forum Katholische Seniorenarbeit die Arbeitnehmer*innen auf die „Posterwerbsarbeit“ im Ruhestand vor. Für die Nutzung der neu gewonnenen Zeit müssen Ideen entwickelt werden, mit Gleichgesinnten ausgetauscht werden. „Die Segel neu setzen“, lautete denn auch eine Veranstaltung, „Feierabend“ ein zweitägiges Seminar. Die Veranstaltungsreihe „Ruhestand!? – Die Segel neu setzen“ wurde 2019 mit dem „Innovationspreis ethische Weiterbildung“ ausgezeichnet.

DV AUGSBURG

Arbeit(en) im Film

Mit einer Filmreihe bringt das KAB-Bildungswerk der Diözese Augsburg das Thema „Arbeit und Leben in Würde“ einer breiteren Bevölkerung näher. Insgesamt neun Filme werden im Augsburger Thalia-Filmtheater am Obstmarkt gezeigt. Die Filme erzählen Geschichten von Menschen und geben den Zuschauerinnen und Zuschauern Einblicke in andere Lebens- und Arbeitswirklichkeiten“, berichtet die KAB-Bildungsreferentin Dr. Bernadette Goldberger. Seit Ende September findet die Filmreihe statt. Film ab, heißt es jeweils am letzten Dienstag im Monat mit einer anschließenden Diskussion. Start war der Film „Der marktgerechte Patient“, in dem die Auswirkungen der sogenannten Fallpauschalen beschrieben werden. Dieser radikale Schritt wurde zur kompromisslosen Kommerzialisierung eines Bereichs, der bis dahin vom Gedanken der Empathie und Fürsorge getragen war. Seither wird der Mensch dort, wo er am Verletzlichsten ist, nämlich als hilfsbedürftiger Patient, den gnadenlosen Prinzipien von Gewinn und Verlust untergeordnet. Mit dem Film „Der marktgerechte Mensch“ endet die KAB-Filmreihe am 28. Juni 2022.

Immer schnell
und umfassend
informiert!
www.kab.de

7000 Stoffmasken für Jugenddorf

GREMMENDORF. Die FFP2-Masken sind mittlerweile überall zu finden. Dabei fehlen Corona-Schutzmasken in vielen Ländern der Welt. Um ein Kinder- und Jugenddorf in Kolwezi im Kongo, das von Hilarius Namej geleitet wird, mit Schutzmasken auszustatten, hatte die KAB St. Ida in Gremmendorf einen Aufruf in den vier Kirchorten von St. Nikolaus Münster gestartet. „Mit Unterstützung einer Apotheke, der Tafel, Schulen, Nachbargemeinden, dem Haus der Begegnung und unseren vier Pfarrgemeinden sind über 7000 Masken gesammelt worden“, berichtet Team-Sprecherin Annegret Beiler stolz. Gemeinsam mit den KAB-Mitgliedern Siegfried Schlepphorst und Bernhard Morbe wurde der „Maskenberg“ zur Sammelstelle gebracht, um diesen per Container in den Kongo zu verschiffen.



Siegfried Schlepphorst, Bernhard Morbe, Werner und Annegret Beiler mit dem „Maskenberg“. Foto: KAB

Gut bestelltes Haus

INGOLSTADT-ETTING. Seit 1959 war Helmut Kuntscher Vorsitzender der KAB-Ortsgruppe Ingolstadt-Etting. In diesem Stadtteil, der stark von der Audi-Automobilproduktion geprägt ist, gelang es Kuntscher in den letzten fünfzig Jahren die Mitgliederzahl von 35 auf 309 zu erhöhen. Seit Jahren spricht der KAB-Ortsverband besonders neue junge Menschen an. So konnten 2019 14 Neumitglieder eintreten. „Ich habe mich bemüht, auch den Vorstand zu verjüngen und einen Generationenwechsel einzuleiten“, erzählt der achtzigjährige Kuntscher. Mit dem Abgang der Alten wurde gleichzeitig das Leitungsteam auf 14 Mitglieder erhöht. Dass die neuen Jungen Bewegung reinbringen, zeigt der veranstaltete Tanzkurs, an dem 15 Paare teilnahmen. Zwei Paare wurden gleich neue Mitglieder.



Tanzkurse der KAB Etting sind begehrt. Der Verein hat über dreihundert Mitglieder. Foto: KAB

Das Kreuz mit dem Roten Kreuz

PADERBORN. Gemeinsam mit der „Aktion gegen Arbeitsunrecht“ und der „Initiative für Demokratie in Wirtschaft & Betrieb“ hat die KAB Paderborn gegen die Behinderung von Betriebsräten der DRK Paderborn demonstriert. Im Rahmen der Aktion „Freitag13“ kritisierte die KAB vor Ort, dass die Geschäftsleitung Betriebsratswahlen behindert sowie außerordentliche Kündigungen von Betriebsratsmitgliedern ausgesprochen hatte.



KAB-Vertreter Ansgar Mönnikes vor der DRK-Geschäftsstelle. Foto: privat

Gemeinsam mit Gewerkschaften

WERNE. Kreisdekanat Coesfeld. Auf dem Bezirkstag der KAB Coesfeld verabredeten sich der DGB-Kreisvorsitzende Ortwin Bickhove-Swidorski und der KAB-Bezirksvorsitzende Günter Schlicker in einer Diskussionsrunde über prekäre Arbeit, enger zusammenzuarbeiten und das Thema „Arm trotz Arbeit“ in gemeinsamen Veranstaltungen in die Öffentlichkeit und die Politik zu tragen.



Die Bezirksleitung der KAB mit dem DGB-Vorsitzenden des Kreises Coesfeld, Ortwin Bickhove-Swidorski. Von links: Präses Antonel Lenghen, Michael Kreuznacht, Ortwin Bickhove-Swidorski (DBG), Günter Schlicker (KAB-Vorsitzender) und Janbernd Lütke-Brintrup. Foto: Reinhard Bergmann

Körperlose Rentenberatung

DINKLAGE. Für den Hühnerstall der Förderschule am Kardinal-von Galen-Haus in Dinklage schaute KAB-Kassierer Christian Garvels tief in die Vereinskasse. In Absprache mit Vorstand Andreas Nordiek und Präses Michael Krone einigte sich der KAB-Verein auf Tausend Euro für die Unterstützung das sonderpädagogischen Konzepts, Schüler*innen mit Tieren lernen zu lassen. Das Konzept der tiergestützten Pädagogik beinhaltet nicht nur die sechs Hühner, sondern auch Meerschweinchen und Kaninchen. „Das ist ein tolles Projekt mit einer sinnvollen Aufgabe“, erklärte Präses Krone bei der Scheck-Übergabe. Zum Schulstart im August war das Hühnerhaus fertig.

Spenden für Flutopfer

KRONACH/ISERLOHN. Der bayerische KAB-Ortsverband Kronach hat spontan beschlossen, Tausend Euro für die Flutopfer im Ahrtal zu spenden. Vorausgegangen waren die Schilderungen der Führerin der Kronacher Hundestaffel, die im Hochwassergebiet mit elf Rettungs- und Leichenspürhunden Hilfe leisteten. Das Geld kommt gezielt einem Hilfsprojekt im Ahrtal zugute. Vermittelt wurde dies von der „Arbeitsgemeinschaft Mantrailing Rettungshundestaffel & Therapiezentrum Kronach“. Im westfälischen Iserlohn beteiligte sich die KAB an einer Spende der Pastoralverbände in Höhe von über 33.000 Euro zugunsten der Flutopfer in Hagen und Umgebung.

Familienpicknick zum Ferienschluss

HAUSEN/WÜRZBURG. Zu einem Familienpicknick am Ende der Sommerferien hatte die KAB Hausen ihre Mitglieder und Freunde eingeladen. Treffpunkt war die Wanderschutzhütte am Fuße des Eichelbergs. Mit 40 Personen – vor allem waren es Familien mit Kindern – war der Termin bestens besucht. Zu Fuß, mit Bollerwagen, per

Rad oder im Auto hatten sich die Frauen, Männer und Kinder bei schönem Feierabendwetter auf den Weg gemacht. Für Getränke, Grillwürste, Brötchen und Stockbrotteig hatte die KAB-Vorstandschafft gesorgt. Essgeschirr, Besteck, Salate, Picknickdecken und allerlei mehr brachten die Ausflugler selbst mit.



Viel Spaß hatten alle beim Familienpicknick der KAB Hausen.

Foto: Mainpost

„Liebes Leben“ bei MännerFilmTage

HALTERN. Die MännerFilmTage 2022 des KAB-Bildungswerks Münster setzen sich mit dem Thema „Liebes Leben“ auseinander. Vom 5. bis 9. Januar werden im KönzgenHaus in Haltern am See ausgewählte Spielfilme gezeigt, die sich mit dem wohl stärksten und schönsten Gefühl der Menschen be-

schäftigt. Die MännerFilmTage bieten jungen und älteren Männern die Möglichkeit, sich im geschützten Raum diesen „Formen und Aspekten der Liebe, ihren Emotionen und Erfahrungen zu stellen“, so die Veranstalter. Mehr Infos unter www.kab-bildungswerk.de oder Bildungswerk der KAB (02 51) 6 09 76 10.

KAB-Bezirk fördert Groß-Stiftung

MARL. Der KAB-Bezirk Recklinghausen wird die Nikolaus-Groß-Stiftung mit einer Zustiftung in das Stiftungskapital mit 10.000 Euro unterstützen. Dies beschlossen die Delegierten auf dem jüngsten Bezirkstag in Marl. Auf dem Bezirkstag wurde Klaus Amtmann in seinem Amt als Vorsitzender bestätigt. Amtmann machte deutlich, dass Homeoffice mit der Corona-Pandemie nicht nur ein neues Kapitel in der Arbeitswelt, sondern auch bei den Arbeitsbedingungen aufgeschlagen

hat. „Während des Lockdowns hatten die Betriebe keinen Spielraum, wenn es um die Arbeitsplätze in Küchen oder Wohnzimmern ging. In Zukunft kann ein Küchenstuhl keinen ergonomischen Bürostuhl ersetzen oder ständige Erreichbarkeit kein Arbeitsalltag werden. Mobiles Arbeiten braucht klare Rahmenbedingungen“, so der Bezirksvorsitzende, der mit Brigitte Stanzel (Marl) und Wolfgang Wagner (Oer-Erkenschwick) den KAB-Bezirk führen wird.

Franziskus ist auf KAB-Kurs

Papst Franziskus hat sich in einer Videobotschaft zum vierten „Welttreffen der Volksbewegungen“ für die Einführung eines universellen Grundeinkommens ausgesprochen. Ebenfalls sieht er kürzere Arbeitszeiten im Fokus. Deutlich wie nie, hat er sich für die Einführung eines universellen Grundeinkommens ausgesprochen. Zudem sprach er sich in einer Videobotschaft zum vierten „Welttreffen der Volksbewegungen“ für kürzere Arbeitszeiten aus. „Ich glaube, dass diese Maßnahmen notwendig sind“, so das Kirchenoberhaupt. Ein Grundeinkommen ermögliche jedem Menschen Zugang zu den grundlegendsten Dingen. Darüber hinaus müsse man „dringend“ Möglichkeiten prüfen, durch kürzere Arbeitstage mehr Stellen zu schaffen. „Es kann nicht sein, dass so viele überarbeitet sind, während andere unter einem Mangel an Arbeit leiden“, betonte der Papst.

Grundeinkommen: Hilfe in der Pandemie?

Hätte ein Grundeinkommen in der Pandemie geholfen? Diese Frage wurde bei der Online-Veranstaltung „Zur Freiheit berufen!“ des Kompetenzzentrums der KAB Deutschlands diskutiert. Unter den Auswirkungen der Corona-Pandemie haben nach Angaben der Dortmunder Sozialwissenschaftlerin Professor Dr. Ute Fischer besonders geringfügig Beschäftigte mit niedrigem Einkommen zu leiden gehabt. Gut 25 Prozent mussten Einkommenseinbußen hinnehmen und zehn Prozent von ihnen äußerten in einer Umfrage Angst vor Wohnungsverlust.

Grundeinkommen ein Überangebot von Künstlern. Gute Musiker und deren Verdienste würden darunter leiden, glaubt der Berufsmusiker.

Grundeinkommen braucht eine andere Wirtschaftsweise

Direkt positive Auswirkungen eines Grundeinkommens auf die Situation in der stationären Pflege konnte Pfleger Dominik Stark nicht erkennen. Die Probleme im Gesundheitssystem und insbesondere in den Krankenhäusern seien struktureller Natur. Stark, der auch Mitbegründer der Cares-Cologne-



Anzeige

Traumhafte Tage im bayerischen Wald mit Ihrer Reisegruppe



- Planen Sie schon Ihre nächste Gruppenreise?

- ein Haus mit besonders hohem Freizeitwert
- gemütliche Komfortzimmer
- Wahlmenüs m. regionalen Produkten, Salatbuffet
- Frühstücksbuffet m. hausgem. Köstlichkeiten
- neue großzügige Bäderlandschaft mit Saunen und Ruheoasen zum Wohlfühlen
- Massage & Kosmetiksalon
- Historischer Weinkeller mit einem Rittermahl- der Höhepunkt Ihrer Reise
- 2 Kegelbahnen, Tanzbar
- Zentrale Lage für Ausflugsfahrten nach Passau, Österreich oder in den Böhmerwald usw.

7 Tage ab
343,- €
HP/p. P.

ROMANTIK POSTHOTEL

Fam. Dafinger · 94133 Röhmbach · Marktplatz 1
Tel. + 49 (0) 85 82 - 80 88

www.romantik-posthotel.de

So berichtete der Lübecker Sänger Simon Rudoff von Einkommensverlusten bis zu 50 Prozent durch fehlende Auftritte. Einnahmeverluste hatte auch der Gastwirt Roman Berk. Sein Kölner Südstadtlökal „Der Bootsmann“ musste im Lockdown komplett schließen. Der Jungunternehmer musste trotz Förderung und staatlicher Überbrückungshilfen seine angesparte Alterssicherung zur Finanzierung seines Lebensunterhaltes mit heranziehen. Beide Freiberufler sehen dennoch das Grundeinkommen nicht unbedingt als dauerhafte Lösung. „Persönlich hätte es mir finanzielle Sicherheit gegeben. Doch ein allgemeines Grundeinkommen führe zur Verteuerung von Getränken, Mieten und Gehältern“, glaubt Berk. Rudoff befürchtet mit einem

Initiative ist, fordert für alle Pfleger ein Grundgehalt von 4000 Euro pro Monat. Ein Grundeinkommen könnte daher Pflegerinnen und Pflegern in privaten Altenpflegeheimen helfen.

Ende staatlicher Gängelei

Die über vierzig Teilnehmenden der Online-Diskussionsrunde zeigten sich enttäuscht über die Statements der im Bundestag vertretenen Parteien. FDP, CDU/CSU und SPD lehnen ein Grundeinkommen völlig ab. Lediglich Katja Kipping und Sven Lehmann, Bundestagspolitiker von DIE LINKE und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, sehen in einem bedingungslosen Grundeinkommen eine wichtige Teilhabechance und ein Ende der Gängelei für die Menschen.

Wer singt jetzt die Arbeiterlieder?

Nachwort zum Tod des Liedermachers und CAJler Horst Roos

Er konnte kein Musikinstrument spielen und auch keine Noten lesen. Von sich selbst sagte Horst Roos gegenüber der Redaktion IMPULS einmal: „Eigentlich bin ich relativ unmusikalisch!“ Und dennoch gilt er in der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung und besonders in der Christlichen Arbeiter*innen-Jugend (CAJ) als Liedermacher schlechthin. „Lieder sind der Atem der Bewegung“, wusste er schon früh. Für Horst Roos, der – wie erst vor Kurzem bekannt wurde – im März dieses Jahres im Alter von 89 Jahren starb, waren Lieder wichtige gemeinschafts- und bewusstseinsbildende Instrumente einer lebendigen Arbeiterbewegung. Weit über Hundert Lieder textete er. Eines seiner bekanntesten, „Etappen unseres Sieges“, wurde erstmals nach dem CAJ-Welttreffen 1951 in Brüssel gesungen und der deutschen CAJ fünf Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges und der grausamen Hitler-Diktatur über Deutschland und Europa vermittelt, gleichberechtigt als internationaler Partner wahrgenommen zu werden. Lieder bedeuteten für ihn nicht zuletzt auch Bildung. „Über Lieder lassen sich politische Inhalte besser verstehen“, so sein Credo.

Mannheimer Arbeiterkind

Roos, der in dem Arbeiterstädtchen Waldhof-Mannheim geboren wurde, dichtete nicht, sondern erarbeitete die Liedtexte aus realen Situationen des Arbeitslebens und der himmel-schreienden Ungerechtigkeit. So nannte er auch sein erstes, 1956 erschienenes Liederheft „Situationen“. Er selbst absolvierte eine Lehre als Einzelhandelskaufmann, wurde Gewerkschafter und Jugendvertreter und begann seine Arbeit in der CAJ 1952 als Sekretär in der Diözese Freiburg. Er wird 1955 CAJ-Nationalleiter und



Horst Roos 2014 bei der Mitsing-Aktion im Bistum Essen.

Foto: Rabbe

kehrt 1959 zurück nach Mannheim, wo er KAB-Sekretär wird. Hans Ludwig, Mitglied der CAJ-Nationalleitung holt ihn erneut nach Essen, wo Roos die Schriftleitung der „Befreiung“ übernimmt. Der ehemalige Bundesgeschäftsführer der KAB und Leiter des

Katholischen Sozialinstituts in München, Hans Ludwig, betont in einem Nachruf, dass Horst Roos „zeitlebens mit seinem Herzen CAJler war“ und „zur Gründergeneration der deutschen Christlichen Arbeiter*innen-Jugend gehört“.

Anzeigen



Barrierefrei - gruppeneignet-Panoramalage
 Lift-Hallenbad 30° - Wellness - Sauna - Dampfbad - Kegeln
staatl. anerk. Erholungsort. 90 km Wanderwege, Biergarten, alle Zi. Flachdusche/WC/TV/Fön/Safe/WLAN, Livemusik, Film-, Bingo-, Grillabende. **Beste Ausflugs-möglichkeiten.** Viele EZ. Prospekt anfordern.

Landhotel Spessartruh, Familie Freitag, www.landhotel-spessartruh.de
 Wiesenerstr.129, 97833 Frammersbach, Tel. 09355-7443, Fax -7300



Ihr familiengeführtes Traditionshotel mit 3-Sterne Komfort im Thüringer Wald
ZUR GUTEN QUELLE

98596 Brotterode-Trusetal · Schmalkalder Str. 27 ☎ 036840-340 · www.hotel-quelle.de
 44 Zimmer mit Bad oder Dusche, WC, Kabel-TV, WLAN kostenlos.
 Ruhige, zentr. Lage. Barrierefreier Eingang, Lift, behindertenger. Zimmer.
 Wellness, Fitness, Saunalandschaft, Kegelbahn, Außenanlage.
Thüringer Küche + Gruppenräume + Gruppenermäßigung.
 Ein guter Ausgangspunkt zu den schönen Sehenswürdigkeiten Thüringens,
 z. B. Erfurt, Weimar, Eisenach, Schmalkalden, Gotha, Suhl, Oberhof u.s.w.
 Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Monsieur ist zu katholisch

Zum 100. Geburtstag des JOC-Kämpfers Marcel Callo

Zum 100. Mal jährt sich der Geburtstag des Franzosen Marcel Callo, der am 6. Dezember 1921 im französischen Rennes als eines von neun Kindern geboren wurde. Er gehörte zur Christlichen Arbeiterjugend (Jeunesse Ouvrière Chrétienne, JOC) in Frankreich. Aufgewachsen in einem frommen katholischen Haus ging er im Alter von 13 Jahren in die Druckerlehre.

Nach der Besetzung Nordfrankreichs durch deutsche Truppen im Jahr 1940 verhalf Callo mit anderen aus der katholischen Jugend Landsleuten zur Flucht in die noch unbesetzte Zone des Landes, um sie vor der Zwangsarbeit in der deutschen Rüstungsindustrie zu bewahren. Im März 1943 stand auch er selbst vor der Entscheidung, unterzutauchen. Als am 8. März 1943 die Kämpfe um die Departmenthauptstadt der Bretagne zunahm, wurde seine Schwester Madeleine von Bomben getötet. Doch Callo, der sich inzwischen verlobt hatte, entschied sich, dem Befehl zum Arbeitseinsatz zu folgen. Er musste in einer Waffenfabrik im thüringischen Zella-Mehlis seine Zwangsarbeit verrichten.

Dort wurde er ernsthaft depressiv. Später fand er einen Raum, in dem am Sonntag die Messe angeboten wurde. Dies half, seine Einstellung zu ändern. Er berichtete:

„Schließlich hat Christus reagiert. Er hat mir klargemacht, dass die Depression nicht gut war. Ich musste mich mit meinen Freunden beschäftigen und dann kehrten Freude und Erleichterung zu mir zurück.“ Mit neuer Hoffnung kümmerte er sich um seine deportierten Freunde. Er organisierte eine Gruppe christlicher Arbeiter, die gemeinsam Aktivitäten wie Sport oder Kartenspielen unternahm. Er organisierte auch eine Theatergruppe. Obwohl er unter schmerzhaften Furunkeln, Kopfschmerzen und entzündeten Zähnen litt, brachte er seine Freunde in Schwung. Er arrangierte eine Messe, die in seiner Muttersprache gefeiert wurde. Seine kulturellen und



„Vorbei die schlechten Tage“ (Nazi-Propaganda).



JOC-Aktivist Marcel Callo in den 1940er-Jahren. Foto: Archiv

religiösen Aktivitäten erregten bei den deutschen Beamten ungewollte Aufmerksamkeit. Am 19. April 1944 wurde er mit den zynischen Worten verhaftet: „Monsieur ist zu katholisch.“

Die Deutschen verhörten Marcel und inhaftierten ihn im Gefängnis in Gotha. Dort litt er an Bronchitis, Unterernährung, Ruhr, Fieber, Schwellungen und allgemeiner Schwäche. Im Oktober 1944 wurde Callo über das KZ Flossenbürg in das oberösterreichische KZ Gusen, ein Außenlager des KZ Mauthausen verlegt. Dort musste Callo im unterirdischen Flugzeugwerk „B8 Bergkristall“ in St. Georgen arbeiten. Schwer gezeichnet von Ausbeutung und Misshandlungen wurde er schließlich ins KZ Mauthausen gebracht, wo er im Alter von 23 Jahren am Tag des Heiligen Josef, dem 19. März 1945, an Tuberkulose und Ruhr starb. 1987 wurde Marcel Callo von Papst Johannes Paul II. als „Märtyrer der Arbeiterjugend“ seliggesprochen.

Handwaschstationen für Schulen

Ein Projekt der CWM Tansania und der KAB München-Freising

Die COVID-19-Pandemie erreichte Deutschland und Tansania nahezu gleichzeitig im März 2020. In beiden Ländern wurde ein Lockdown angeordnet. Für mehrere Wochen waren Schulen geschlossen, Veranstaltungen und öffentliche Versammlungen verboten.

In Tansania eröffneten im Mai wieder die Schulen. Allerdings war aus finanziellen Gründen nicht einmal die Einführung einfacher Hygienemaßnahmen möglich. Um ein Minimum an Schutz für Schüler*innen und Lehrer*innen anbieten zu können, bat uns die Partnerorganisation der KAB in Tansania, die CWM (Catholic Workers Movement), um Unterstützung bei der Anschaffung von Handwaschstationen und Desinfektionsmitteln. Der Aktionskreis Tansania der KAB München-Freising startete umgehend einen Spendenaufruf. Innerhalb von zwei Wochen konnten über 3000 Euro zur Verfügung gestellt werden. Das Weltnotwerk der KAB konnte zusätzlich Mittel der Katholischen Zentralstelle für Entwicklungshilfe (KZE) einbringen. So war es möglich, 80 Handwaschstationen für die Versorgung von Schulen und Kirchen anzuschaffen. Jeder, der eine Schule oder Kirche betritt, ist mittlerweile verpflichtet, die Handwaschstationen am Eingang zu nutzen.

Die Verteilung, die mehrere Wochen dauerte, war für das CWM-Team eine Herausforderung, denn es mussten nicht nur die richtigen Standorte ausgewählt, sondern auch der Transport und die Einweisung organisiert werden. Ohne eine Organisation wie die CWM, die die Aktion koordinierte, wäre die Hilfe nicht so schnell dort angekommen. Die



Mons. Rev. P. Lazarus Msimbe segnet gemeinsam mit Diözesankaplan Rev. Fr. Melchiades Mogella und einigen Lehrerinnen und Lehrern die Handwaschanlagen.

Washstationen wurden überall gut angenommen. Allerdings gibt es nach wie vor noch viel Bedarf. Beispielsweise ist es in einer Schule mit 589 Schülerinnen und Schülern sowie 29 Lehrerinnen und Lehrern eine größere Herausforderung, den Prozess des Händewaschens zu kontrollieren. Die Schüler*innen finden aber mittlerweile auch Gefallen daran, eine „Eimerkette“ zu bilden, um die Stationen jeden Morgen vor Schulbeginn mit Wasser zu füllen.

Sauberes Wasser

Der Zugang zu sauberem Wasser ist in den meisten Schulen und Kirchen sehr schwierig. Oft stehen nur Brunnen zur Verfügung, deren Wasser stark verunreinigt ist. Diesem Wasser wird eine Jodlösung oder Chlor zugesetzt, um Bakterien abzutöten. Mitteleuropäer machen sich zu selten bewusst, dass der Zugang zu sauberem Wasser ein Privileg ist.

Die Handwaschstationen waren dafür gedacht, das Ansteckungsrisiko mit Coronaviren zu verhindern. Als sehr erfreulicher „Nebeneffekt“ wurde die Ausbreitung von weiteren Krankheiten wie Cholera und Typhus eingedämmt. Für Tansania ein enormer Erfolg.

Die Hygienemaßnahmen werden sehr gut angenommen. Vielleicht entwickelt sich um die Handwaschstationen eine Art Hygienekultur. Auf alle Fälle ist die Aktion eine hervorragende Werbung für die CWM und die KAB, die durch die Plakate eine starke Sichtbarkeit erreicht.

Einige Schulen bräuchten aufgrund der großen Schüler*innenzahl mehr als eine Station, aber das Budget reichte nicht aus, um ihre Forderungen zu erfüllen. Viele Menschen aus verschiedenen Bereichen meldeten bereits Bedarf an.

EDSON YEYEYE

CWM-TANZANIA COORDINATOR (Karl Busl)



Unternehmen ohne Chefs

Kollektiv-Betrieb widersetzt sich der kapitalistischen Wirtschaftsweise

Viele Handwerksbetriebe und Geschäfte schließen, doch nicht weil die wirtschaftliche Lage es verlangt. Im Gegenteil, derzeit sind Handwerker*innen und Facharbeiter*innen gefragt wie noch nie. Der Grund ist die Nachfolge. Wer übernimmt den Betrieb, wenn sich in der eigenen Familie keiner oder keine findet? „Die Unternehmensnachfolge zu sichern, wird für den bayerischen Mittelstand zu einer immer größeren Herausforderung“, weiß auch Eberhard Sasse, Präsident des Bayerischen Industrie- und Handelskammertages. Und Franz Xaver Peterandl erklärt warum: „In rund 23.000 bayerischen Handwerksunternehmen steht in den kommenden Jahren die Betriebsübergabe an“, weiß der Präsident der Arbeitsgemeinschaft der bayerischen Handwerkskammern. Als Partner unterstützen die Handwerkskammern Betriebsinhaber*innen und deren Nachfolger*innen in allen Phasen des Übergabeprozesses. Bundesweit finden laut einer Studie der DIHK knapp 50 Prozent der Seniorunternehmer*innen keine Nachfolgerin oder keinen Nachfolger für ihren Betrieb.

Problem der Nachfolge im Betrieb

Auch für den Nürnberger Hans Freese stellte sich die Frage der Nachfolge. Seine Frau Steffi machte zwar immer die Büroarbeit, doch als Geschäftsführerin des Installationsbetriebs kam sie nicht infrage. Der in Nürnberg bekannte Installateurmeister hatte daher schon früh seinen jungen Mitarbeiter Jakob Schröder für die Nachfolge ausgeguckt. Jakob, der bereits als Jugendlicher ein Praktikum im Betrieb

absolvierte, machte die Ausbildung zum Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, anschließend auch den Meister. Doch als es vor zwei Jahren so weit war und die Betriebsübergabe anstand, hatte der heute 27-Jährige doch mehr als Respekt vor der Aufgabe. „Allein die Verantwortung zu übernehmen, alles auf meine Schultern zu nehmen, wollte ich nicht“, erzählt er gegenüber Impuls. Zudem bedeutet Chef sein, den gewohnten Acht-Stunden-Tag an den Nagel zu hängen und seine zwei Kollegen wären dann seine Angestellten.

Unbehagen empfand Schröder nicht nur bei der Betriebsübernahme, sondern auch über ein kapitalistisches System, das sich in der deutschen Marktwirtschaft breitgemacht hat. „Wer will schon heutzutage im kapitalistischen System vom Ertrag seiner Leistung etwas abgeben?“, fragte er sich. Den einseitigen Blick auf Profit und Gewinne wollte er nicht mitmachen und erzählte seinem Chef, dass er seine Kollegen nicht zu Angestellten, sondern zu gleichberechtigten Mitgeschäftsführern machen wollte. Der alte Freese hielt ihn sogar für einen Spinner.

Solidarisches und hierarchiefreies Arbeitsklima

Ein Kollege, Nico Schreiber, absolvierte bei Schröder die Ausbildung. Der heute 30-jährige Nürnberger ist jetzt Sanitärfachmann. In seiner Jugend war er bei den Falken, der Jugendabteilung der SPD, engagiert. Schreiber hatte zuvor Sozialarbeit studiert. Gemeinsam mit Jakob Schröder wohnte er bereits in einer Wohngemeinschaft in einem selbst verwalteten Haus. Der Dritte im Bunde ist Philipp Köchel, der mehrere Handwerksberufe erprobt und erlernt hatte. Auch er machte auf Schröders Rat die Ausbildung zum Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, bevor er beim alten Chef Freese anfang.

Im Frühjahr 2020 stellte Jakob Schröder seinen Kollegen seine Idee vor. Sie begannen zu recherchieren, wo es ähnliche Kollektiv-Betriebe schon gibt und welche Erfahrungen diese gemacht hatten. In München fanden sie eine selbst verwaltete Schreinerei und informierten sich. Anders als in Italien gibt es in Deutschland das „Kollektiv“ als Rechtsform nicht. Deshalb haben Schröder,



Leiten den Kollektiv-Betrieb paritätisch: Philipp Köchel, Nico Schreiber und Jakob Schröder.

Foto: privat

Schreiber und Köchel eine GmbH mit einem Kollektiv-Vertrag gegründet. In dem Kollektiv-Vertrag haben sie festgehalten, dass „wir in einem sicheren und hierarchie-freien und solidarischen Arbeitsklima arbeiten wollen“. Von nun an gab es keinen Chef mehr, sondern drei arbeitende Geschäftsführer. Ihren Betrieb nannten sie „Plewa Installationen GmbH“.

30-Stunden-Woche und gleicher Lohn für jeden

Konkret bedeutet dies, dass – anders als im klassischen Handwerksbetrieb – jeder Mitarbeiter beziehungsweise jeder Geschäftsführer ein Projekt von Anfang bis Ende durchführt. „Für Sie bedeutet das eine zuverlässige Kundenbetreuung aus einer Hand, einen direkten und dauerhaften Ansprechpartner und Berater an Ihrer Seite und eine an Ihren Bedürfnissen orientierte Planung und Durchführung Ihres Projekts“, erklären die drei auf ihrer Internetseite den Kunden. Der Bayerische Rundfunk sieht gar in dem Nürnberger Kollektiv-Betrieb eine neue „antikapitalistische Arbeitsform“.

Wird der Auftrag für den einzelnen zu schwierig, sind dennoch die anderen da. Einmal in der Woche findet ein Meeting, eine Teamsitzung statt, wo über Arbeit und auch persönliches Befinden gesprochen wird. Anschaffungen werden gemeinsam gemacht und jeder der drei geschäftsführenden Handwerker hat einen Tag in der Woche frei. Auch wenn Schröder sich manchmal weiterhin als Chef fühlt, haben sich die drei gleichberechtigten Geschäftsführer ein einheitliches Gehalt und – falls einer der drei Vater wird – ein betriebliches Kindergeld in Höhe von 150 Euro bewilligt.

Erinnerung an Widerstandskämpfer

Eine besondere Klausel ist die Gemeinnützigkeit des Kollektiv-Betriebes. Einmal im Jahr haben sich die drei im Kollektiv-Vertrag verpflichtet, kostenlos ihre Arbeitskraft in einem



Drei Geschäftsführer, drei Installateure, ein Unternehmen.

Foto: Bayr. Rundfunk

solidarischen Projekt einzubringen. Jakob Schröder hatte in diesem Jahr gemeinsam mit seiner Freundin ehrenamtlich die Installation auf dem Seenotrettungsschiff Sea Eye4 eingebaut.

Und warum haben sich die drei für den Namen PLEWA-Sanitär entschieden? Das Engagement der drei für die Betriebsform Kollektiv sollte sich auch im Namen wiederfinden. Der Kommunist Felix Plewa wurde wie Nikolaus Groß in Berlin-Plötzensee von den Nationalsozialisten als Widerstandskämpfer hingerichtet. Der Hamburger Felix Plewa war Klempner und Antifaschist. „Wir haben unseren Betrieb nach ihm benannt, um an ihn und seinen Kampf für eine freie Gesellschaft zu erinnern“, so Schreiber. Felix Plewa hatte 1935 Streuzettel mit Parolen wie „Kämpft gegen diese Mörder-, Hunger- und Bettelregierung“ mit Silvesterknallkörpern und Zeitzündern präpariert und an die Dachrinne des Arbeitsamtes gehängt. Bei Öffnungsbeginn explodierten die Knallkörper und verteilten Flugblätter.

Plewa wurde eingezogen und war als Soldat in der Stadt Uetersen stationiert, als er 1942 verhaftet und später nach Berlin-Moabit überstellt wurde, wo ihm Vorbereitung zum Hochverrat unterstellt wurde. Er wurde zum Tode verurteilt. Am 9. März 1943 wurde er hingerichtet.



Der Stolperstein vor dem Hamburger Deichhausweg 2 erinnert an den Widerstandskämpfer Felix Plewa.

Foto: Wikipedia



Theresia Erdmann

Kämpferin für Familienbildung

„Wir erwarten, dass Kirche auch weiterhin ihren Bildungsauftrag wahrnimmt und mit ihren Angeboten für Familien da ist“, fordert Theresia Erdmann, KAB-Diözesanvorstandsmitglied in Würzburg. Allein vier Bildungshäuser stehen im Bistum Würzburg vor der Schließung. „Familie braucht Heimat“ lautet ein Motto. Mit der Schließung auch der Arbeitnehmerbildungsstätte Retzbach

bricht ein wichtiges Stück Bildung für Arbeitnehmer*innen und ihre Familien weg. „Gerade die Familienbildungsangebote haben einen entscheidenden Einfluss auf den Alltag der Menschen“, betont die Aschaffener KAB-Frau gegenüber dem Würzburger Bischof Franz Jung. Die Zukunft der Kirchen ist eng mit Familien verbunden, meint die engagierte KAB-Frau Erdmann.

Wer Was
Wann Wo



Detlef Franzke

Spontaner Helfer

KAB-Mitglied Detlef Franzke aus Vechta war zufällig mit dem Lkw in der Nähe der Ahr unterwegs, als die Flutkatastrophe die Menschen überraschte. „Ich habe selbst gesehen, was dort an Wasser herunterkam, und spontan beschlossen zu helfen“, erzählt der gelernte Maurer, der seit 30 Jahren als Berufskraftfahrer auf den Straßen unterwegs ist. Das Leid der Betroffenen lie-

Ben ihn nicht zögern. „Ich habe sofort zusätzlich eine Woche Urlaub genommen“, erzählte er der Oldenburger Volkszeitung. Geschirrspüler, Waschmaschinen oder auch ein Herd bringt er ins Katastrophengebiet. „Viele Freundschaften sind durch den Einsatz im Krisengebiet entstanden“, erzählt der 56-jährige Franzke von der KAB-Gruppe Maria Frieden.

§ RECHT

Corona im Betrieb – Was tun?

Ist eine Ansteckung mit Corona im Betrieb ein Arbeitsunfall?

Bei der Ansteckung mit Corona am Arbeitsplatz wird je nach Betrieb unterschieden. Wichtig ist dabei die Beweiserleichterung. Wer in Gesundheitsdienst, Wohlfahrtspflege oder Labor arbeitet und sich infiziert, kann eine Berufskrankheit melden. Es muss nicht unbedingt belegt werden, wo die Ansteckung erfolgte, da diese Bereiche eine höhere Ansteckungsgefahr beinhalten. Auch der Friseur und Kosmetikbereich zählen dazu.

Die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) sieht dies nicht bei den systemrelevanten Bereichen Lehrer*innen und Kassierer*innen und spricht dann von einem Arbeitsunfall. Da es „keine wissenschaftlich gesicherten Hinweise darauf gibt, dass bestimmte Berufsgruppen (Kassierer*innen, ÖPNV-Beschäftigte, etc.) bei ihren Tätigkeiten einem vergleichbar erhöhten Infektionsrisiko ausgesetzt sind“. Damit wird der „Arbeitsunfall“ stärker untersucht und geprüft.

Muss eine Corona-Infektion im Betrieb gemeldet werden?

Die Infektion mit dem Coronavirus muss beim zuständigen Unfallversicherungsträger gemeldet werden. Im Pflegebereich wäre das die

Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW). Notwendig sind ein PCR-Test und das Auftreten leichter Symptome. Auch ein milder Verlauf der Infektion sollte gemeldet werden, um bei späteren Langzeitfolgen registriert zu sein. Wer keine Symptome hat, sollte den Arbeitgeber bitten, die Infektion auch nachträglich ins sogenannte Verbandbuch einzutragen.



Coronagefährdete Kellner. Foto:pixabay

BUCHTIPPS

Wertvolle Arbeit aufwerten

Der scheidende DGB-Chef Reiner Hoffmann hat noch einmal eine wichtige Frage, die derzeit auch die KAB mit dem Leitantrag „WERTvoll arbeiten“ stellt, aufgeworfen. Wie lässt sich der Wert der Arbeit aufwerten? Dabei ist klar, was den Wert der Arbeit ausmacht: Ein Leben in Würde, materielle und soziale Sicherheit, Anerkennung und gesellschaftliche Teilhabe. Für die DGB-Gewerkschaften ist die Erwerbsarbeit weiterhin die wichtigste Integrationskraft. Und so ist klar, dass Aufwertung der Arbeit vordringlich über Tarifbindung und Mitbestimmung sowie die Entprivatisierung der Daseinsvorsorge erfolgen muss. Neben Reiner Hoffmann sind es vor allem die Vorsitzenden der Einzelgewerkschaften wie Frank Wernecke (ver.di) Marlis Tepe (GEW), Michael Vassilidis (IG BCE), Klaus-Dieter Hummel (EVG) oder Robert Feiger (IG BAU), Jörg Hofmann (IG Metall) oder Oliver Malchow (GdP), die jeweils aus ihrer Sicht Vorschläge zur Aufwertung der Arbeit darlegen. Digitalisierung und Klimawandel fordern buchstäblich den Wert der Arbeit heraus, denn gleichzeitig beschädigen prekäre Beschäftigungsverhältnisse den Zusammenhalt des demokratischen Gemeinwesens. Lesestoff, der unbedingt in die KAB-Diskussionen um WERTvolle Arbeit einfließen sollte.



Reiner Hoffmann (HG): Arbeit aufwerten – Demokratie stärken – Gewerkschaftlicher Gestaltungsspielraum, Dietz-Verlag, Bonn 2021, 14,90 Euro.

Den Einzelnen stärken

Die soziale Ungleichheit drückt sich am deutlichsten in der Bildungsfrage aus. „Zu Recht wird in Deutschland der enge Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg beklagt“, schreibt der ehemalige Generalsekretär der Caritas, Georg Cremer, und versucht mit seinem Buch „Sozial ist, was stark macht!“ Felder aufzuzeigen, wo Menschen sich befähigen können. Cremer setzt nicht auf Umverteilung, sondern „um teilhaben zu können, müssen alle Bürger*innen ihre Potenziale entfalten.“ Sein Befähigungsansatz ist „keine Blaupause für eine radikale Systemtransformation, mit der ein Hebel umgelegt wird, um Gerechtigkeitsprobleme auf einen Schlag zu lösen“. Dazu gehört für Cremer auch das „Luftschloss“ Grundeinkommen. Er setzt aufs Individuum. „Es geht um die einzelne Person, nicht um einen irgendwie ermittelten Gesamtnutzen oder einen gesellschaftlichen Durchschnitt.“ Cremers Ansätze zur Befähigung sind vielfältig. Sie beginnen im Umfeld, dem Stadtteil, fördern Patenschaften zwischen Studierenden und Lernschwachen, die Unterstützung von Familien und immer wieder die Ermutigung der Betroffenen zur Eigenverantwortung. So richtig Cremers einzelne Ansätze sind, so unzureichend ist seine Bewertung politischer und gesellschaftlicher Eingriffe in Strukturen. Er setzt einseitig weiter auf die Leistungsgesellschaft, die Verlierer automatisch produziert.



Georg Cremer: Sozial ist, was stark macht – Warum Deutschland eine Politik der Befähigung braucht und was sie leistet, Herder-Verlag, Freiburg 2021, 25 Euro.

LESER*INNENBRIEFE

Widersprechen und widerstreben

Zu: Smartphones sind Ikonen von heute, in Impuls 1/2021

Ich möchte Ihnen für die Themenbereiche danken. Alles sehr bedenkenswerte Beiträge. Ich bin Ihnen und Frau Wolff für das Aufdecken der unsozialen Machenschaften sehr verbunden. ... Es sind die Standbilder des Teufels – die Bildschirme der Smartphones, Tablets und Laptops zu verneinen in Staat – Kirche – Gesellschaft. Der Raffgier brutaler Ausbeuter ist unbedingt das Handwerk zu nehmen: Es wird alles ruiniert, was bisher sozial aufgebaut wurde. Als Christen sollen wir verantwortungsvoll nicht nur widersprechen,

sondern auch widerstreben. Der Lügengeist der Technisierung die Maske vom Gesicht reißen.

Adelheid Schmidt, Voerde

Selbsthilfe hebt Selbstwert

Zu: „Gemeinsam statt prekär“, in Impuls 2/2021

Ich danke Ihnen für den Artikel. Schon lange warte ich auf Berichte in der KAB-Zeitung, die Menschen vorstellen, die ihr Leben durch Selbsthilfe verbessern. Sicher tragen sich hier in Deutschland auch Betroffene mit dem Gedanken, eine solche Genossenschaft zu gründen. Leider fehlen Hinweise, wo sie Hilfestellung erhalten. Ein weiteres Problem

ist der bezahlbare Wohnraum. Viele machen sich Sorgen, wie bezahle ich im Alter meine Wohnung. Eine Alternative sind Mietergenossenschaften. Hier finden sich Menschen zusammen, die zum Beispiel leer stehende, alte Gebäude zu einem Mehrfamilienhaus umbauen. Hier können die Beteiligten Mieter und gleichzeitig Eigentümer werden. Solche Modelle unterstützte die KAB bereits in den Nachkriegsjahren. In all diesen Berichten zeigt sich immer wieder: „Selbsthilfe hebt das Selbstwertgefühl.“

Johannes & Irmgard Wernke, Harkebrügge

Unglaublich kirchlicher Verkündigung

Zu: „KAB-Kritik an Caritas-Arbeitgeber“, in Impuls 2/2021

Die KAB übt – berechtigt – Kritik am Verhalten der Caritas. Was mich irritiert ist, dass auch die KAB inzwischen die Vorgaben der katholischen Sozialzyklen und mithin des päpstlichen Lehramtes nicht mehr für erwähnenswert hält. Dort ist nicht nur durchgehend das Gewerkschaftsprinzip hochgehalten (z. B. Laborem exercens) oder der Tarifvertrag ausdrücklich genannt (Mater et magistra). Dass unsere Kirche einerseits das Gewerkschaftsprinzip verbal hochhält, andererseits aber „im eigenen deutschen Laden“ vom verfassungsrechtlich gesicherten Anspruch der „negativen Koalitionsfreiheit“ Gebrauch macht, ist einer der Punkte, die zu einem selbst verursachten „Skandal“ und zur zunehmenden

Unglaublich kirchlicher Verkündigung beitragen. Zudem beschränkt sich die Caritas auf das Abschreiben des Tarifabschlusses von ver.di im öffentlichen Dienst (TVöD – Kommunalbereich). ... Ein Zwang, Tarifverträge abzuschließen oder zumindest anzuwenden, trifft die Kirchen nicht härter als private Anbieter.

Für die katholische Kirche wäre das zudem durch die eigenen Sozialzyklen (Gewerkschaftsprinzip bis hin zum Tarifvertrag in „Mater et magistra“) eindeutig gefordert. Dafür winkt die „tarifvertragliche Friedenspflicht“.

Erich Sczepanski, Penzberg

Sprache ist männerdominiert ...

Zu: Leserbrief in Impuls 2/2021

Gerne können Sie meine Zeilen veröffentlichen. Wenn Sie das Thema auf sich beruhen lassen wollen, sehen Sie es einfach als Unterstützung der Nutzung des Gendersternchens. Seit ich vor vielen Jahren die Veröffentlichungen von Luise Pusch gelesen habe, ärgert es mich, dass unsere Sprache so männerdominiert ist. Ich begrüße das Gendersternchen ausdrücklich und freue mich, dass Impuls mit der Nutzung ein wichtiges Zeichen setzt.

Als Alternative schlage ich die ausschließliche Nutzung der weiblichen Form für die nächsten Jahrhunderte vor.

Angelika Krahe, Münster

IMPRESSUM



115. Jahrgang,
Hrsg.
KAB Deutschlands

Gesamtherstellung
Heider Druck GmbH
Bergisch Gladbach

Redaktion und Vertrieb
Matthias Rabbe (verantwort.),
Deborah Müller
(Redaktionsassistentin)
Tel. (02 21) 77 22-1 31
Fax (02 21) 77 22-1 35
redaktion-impuls@kab.de
Bezug im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Ketteler-Verlag GmbH
Geschäftsführer: Alois Nock
Amtsgericht Köln, HRB 34678
Bernhard-Letterhaus-Straße 26
50670 Köln

Anzeigen und Beilagen geben
nicht die Meinung oder
Einstellung der KAB wieder.

Anzeigen und Beilagen
Joh. Heider Verlag GmbH
Nicole Kraus
kraus@heider-medien.de
Tel. (0 22 02) 95 40-336
Auflage: 75.000

Für Termine keine Haftung.
Der nächste KAB-Impuls
erscheint am:
25. Februar 2022
Anzeigenschluss:
24. Januar 2022

ISSN 1434-4386
www.ketteler-verlag.de

Titelbild: Pixabay
Rückseite: Matthias Rabbe

„Überleben in der Stadt“

**Entwicklungspolitische Fachtagung
vom 4.–5. Dezember 2021 im
Könzgenhaus, Haltern.**

www.könzgenhaus.de

Achtung Beilage!
Der Impuls-Ausgabe
liegt ein Krippen-
aufsteller bei



Impuls-Ausgaben – Termine 2022

Bitte ausschneiden und aufbewahren!

AUSGABE	ANZEIGEN- SCHLUSS	BEGINN POST- AUSLIEFE- RUNG	ERSCHEINUNGS- DATUM
1/2022	24. Jan. 2022	21. Feb. 2022	25. Feb. 2022
2/2022	25. April 2022	20. Mai 2022	25. Mai 2022
3/2022	25. Juli 2022	19. Aug. 2022	24. Aug. 2022
4/2022	24. Okt. 2022	18. Nov. 2022	23. Nov. 2022

KAB-Rätselspaß

KREUZWORTRÄTSEL Suchen Sie die Lösungswörter!

Abart eines chem. Elements	KAB-Aktion	Wohlgeruch	konstant	Vorhaben	Behörde	Zeitalter	Ziffer	Milchorgan der Ziege	Frau von Jakob	baumloser Streifen im Wald	nur, bloß	einfaches Bett	Himmelsrichtung
				15	CAJ-Märtyrer								
Festgedicht			Teilzahlungsbetrag			17	Zuruf an ein Zugtier			sommerliches Dessert			12
Reinewicht					Tiroler Passionspielort	Material für geflochtene Möbel			5	Mainzelmännchen mit Brille	9		
kurzer Augenblick	8		US-Präsident von 2009 bis 2017	Stadt in Thüringen			da	Kindeskind	für alle Zeit				den Mond betreffend
						US-Raumfahrtprogramm	Frage nach der Person	6		höchster Gipfel der Pyrenäen	Haarpflegemittel, Gallert		
Herumtreiber	Empfehlung		Vogelraubtierkrallen		2			Zufluchtsort				Honiginsekt	
General im US-Bürgerkrieg					Garantin, Gewährsfrau	Kultbild der orthodoxen Kirche			18	arabisch: Sohn			
Klavierspieler in „Casablanca“		4	Hart-schalenfrucht	Getränk aus Wein und Früchten				Geschäftsbrauch	Verstoß gegen ein göttliches Gebot	US-Geheimdienst			7
						Käsewasser	Naschwerk	11					
Hafenstadt am Bosporus	US-Staat am Eriesee	Geräusch beim dumpfen Aufprall	Höhenzug bei Braunschweig	10		Krankenpfleger (kurz)	alte französische Münze			norddt. Dachdeckmaterial	Küchenschef		altes Papiermaß
KAB-Liedermacher †	14						in Richtung auf		Gebäudevorbau		1		
große Eulen			Internetkürzel für Peru		Fluss durch Marburg				Wortteil: neu			Boxnieder-schlag	
Herrchen von Struppi			bunte Freizeitunterlage	16									
Stadt im Süden Berlins					unbestimmter Artikel		3		moralische Haltung		13		

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----

Sudoku

		8		6				
	1	4						
6	2	3						7
			1	3				
7			2					
5	9			3	8			
8	3				1	9		
	6	4		9	2			
		7	5					4

Rätseln und gewinnen!

Schicken Sie die Lösungswörter (bis 15. Januar 2022) mit Ihrer Adresse an die:

Redaktion IMPULS
 Bernhard-Letterhaus-Straße 26
 50670 Köln
 oder
 redaktion-impuls@kab.de



„KAB! Tritt ein für Dich.“ Gewinnen Sie jetzt einen von drei KAB-Werbe-Schals.

ZEIT DER WENDE

Dieses ist die Zeit der Wende
Nun zählt Klarheit, Kraft und Mut
Viele Herzen, viele Hände
Voller Sanftheit und voll Glut.
Du bestimmst und du entscheidest
Welchem Geist du angehörst.
Ob du leise weiter leidest
Oder endlich dich empörst.

Stimm mit ein in unser Singen
Voller Jubel und Vertrauen
Dann wird es dir auch gelingen
Voller Mut nach vorn zu schau'n
Und dein Leben so zu verändern
Dass unsre Erde heilen kann
Seit an Seit in allen Ländern
Fangen wir den Umschwung an.

Taube Ohren für die Spötter
Und die Sucht nach Macht und Geld
Wir sind unsre eignen Götter
Unsre Herzkraft heilt die Welt.
Alle Tiere, Menschen und Pflanzen
Mögen wachsen und gedeihn.
Wir sind Teil vom großen Ganzen
Und bereit, dabei zu sein.

Das Bewusstsein ist gestiegen,
Und dies ist die neue Zeit
Nun geht es nicht mehr ums Siegen
Sondern um Verbundenheit.
Folg den Kindern und den Frauen
Weil sie für das Leben stehn
Und sich jetzt nun endlich trauen
Voller Kraft voran zu gehen.

Groll und Rache sei vergessen,
Unserm Todfeind sei verziehn,
Auch wer nur profitversessen
Achte und verstehe ihn.
Denn du weißt er ist getrieben
Von seiner Schuld und seiner Angst.
Du aber bist frei zu lieben
Wenn du nicht mehr länger bangst.

Freude heißt die starke Feder
in der ewigen Natur.
Freude, Freude treibt die Räder
in der großen Weltenuhr.
Sie gibt Kraft zu handeln
voll Verbundenheit und Mut.
Unsre Welt zu wandeln,
dann wird alles gut.

Beate Lambert

